MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

111 (1901)

161 (6.4.1901) 2. Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-89545

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Badische Volkszeitung.) (Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telegramm-Adresse: „Journal Mannheim." In der Postliste eingetragen unter Nr. 2821.

Abonnement: 70 Pfg. monatlich. Bringerlohn 20 Pfg. monatlich, durch die Post bez. incl. Postaufschlag M. 3.42 pro Quartal.

Inserate:
Die Colonel-Zeile . . . 20 Pfg.
Auswärtige Inserate . . 25 „
Die Reklamen-Zeile . . . 60 „
Einzel-Nummern . . . . . 5 „

Telephon: Redaktion: Nr. 377. (111. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal. Filiale: Nr. 815.

E 6, 2 Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung. E 6, 2

Verantwortlich für Politik: Dr. Paul Harms, für den lokalen und prov. Theil: Ernst Müller, für Theater, Kunst u. Feuilleton: Eberhard Buchner, für den Inseratentheil: Karl Apfel. Rotationsdruck und Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, (Erste Mannheimer Typograph. Anstalt.) (Das „Mannheimer Journal" ist Eigenthum des katholischen Bürgerhospitals.) sämmtlich in Mannheim.

Nr. 161 Samstag, 6. April 1901. (2. Abendblatt.)

Kismet.

Eine Ostergeschichte von E. Fahrow (Neu-Ruppin).

(Nachdruck verboten.)

Ein schmalschultriger, blasser Herr fuhr mit seinem Rade bei dem Dorfwirthshaus vor, sprang ab und stellte seine Maschine in den frisch gezimmerten Bretterschuppen neben der großen Linde.

„Ein Glas Milch, bitte," sagte er zu der herbeieilenden Wirthin mit dem echt mecklenburgischen, eckigen Kopf und den freundlichen Augen.

„Huching!" murmelte die Frau vor sich hin, indem sie ins Haus ging, „is auch wieder so 'n rechten Berlin'schen. Was die woll all hier zu suchen kommen!"

Die Frau Wirthin wußte offenbar gar nicht, wie schön es hier war, unweit des Müritzsees in dem frühlingsblühenden Dorf. —

Noch waren die Kirschblüthen nur halb erschlossen, aber Veilchen sproßen in Menge auf unter der Linde mit dem zarten beginnenden Laub; und dazu läuteten die Osterglocken.

Das Wirthshaus lag am Ende des Dorfes, und der Wald begann hart am Gartenzaun, wo mehrere angelehnte Räder die Anwesenheit weiterer Ausflügler verriethen.

Dr. Amtshart seufzte, während er seinen Kneifer mit dem Taschentuch abrieb. Daß man doch in solcher Festzeit nirgends allein mit sich und seinem Kummer sein konnte! Ueberall diese Radler! Freilich — war er nicht selbst „auch Einer"?

„Na ja," sagte der Doktor zu sich selber, „erst wenn man den Splitter im Auge des Nächsten entdeckt, spürt man den eigenen Balken — und dann hält man noch allemal den Splitter des Anderen für den eigentlichen Balken! Eine greuliche Bande sind wir Menschen doch!"

Er wäre so gern gerade heut allein gewesen! Man hegt und pflegt so gern sein Leid, wenn es Einem sonst passabel in der Welt geht! Und wenn Alles rund herum leuchtet und strahlt, empfindet man noch stärker, wie schlecht Rosen und Spinnwebe zu einander passen — ja ja. —

Das Spinnweb — das war er selbst in seinen eigenen Augen, der gute, allzu bescheidene und schüchterne Doktor; und die Rose — —

„Krischan!" rief die singende Stimme der Wirthin ihrem Mann zu, „hast Du uns' Pangschonärin nicht gesehen?"

Krischan schüttelte den Kopf und schmauchte weiter im Krautgarten seine kurze Pfeife mit dem erstklassigen Kanaster.

„Das junge Volk," sagte die Wirthin in ihrem besten Hochdeutsch, das nur selten in Messingsch überschlug, „das läuft den ganzen Tag im Walde herum und vergißt Essen und Trinken dabei. Hier ist Milch, frisch und kalt, Herr."

Dabei stellte sie das Glas vor den Doktor hin, eilig, wie sie Alles zu thun schien.

„Haben Sie Pensionäre?" fragte Amtshart.

„Nur eine Dame, so 'n lütten, blassen Dirning aus Berlin. Soll sich hier was erholen — da kommt sie ja."

Oh, Ihr Götter, was war das für ein Schicksal! Do kam ja der Kummer des Herrn Doktors in Fleisch und Bein daher! Ein zartes, überschlankes Figürchen, wie aus einem Sezessionsbilde herausgeschnitten.

Sie trug ein maigrünes Kleid, das im Schnitt des ersten Kaiserreichs unter der Brust zusammengenommen war und dann fast glatt bis zu den Knöcheln herabfiel. Ihr schwarzes Haar war wellig gescheitelt und auf dem Kopf hoch und zierlich aufgesteckt, auch noch durch einen Bernsteinkamm gehalten.

Sie ließ die Arme schlaff an den Seiten herniederhängen und blickte mit müden Augen träumerisch ins Weite, während sie eine eben gepflückte Mohnblume an langem Stengel zwischen den Lippen hielt.

Wie schön sie war! In ihrer Eigenart so schön, daß Dr. Amtshart wieder dachte, was er schon den ganzen Winter gedacht hatte — daß er, der unscheinbare Gelehrte, niemals wagen konnte, seine Augen zu einer so glänzenden Menschenblüthe zu erheben.

Rose König sah ihn nicht, weil ihn der Stamm der Linde halb verdeckte. Sie schritt lässig bis an einen kleinen Tisch, wo sie sich niederließ und weiter in den Sonnenschein hinausdämmerte, das verlorene Profil dem Doktor zugewandt.

Die Wirthin brachte auch ihr Milch und einen Imbis und blieb ermunternd neben ihr stehen.

„Nu essen Sie man, Fräuleinchen, dat heist nu nich!"

„Ich habe keinen Hunger," sagte Rose lächelnd.

„Wo is dat möglich, Fräulein? An so ein Festtag muß der Mensch Hunger haben, wenn er gesund ist — und Sie sind ja nicht krank."

„Nein, Gott sei Dank, mir fehlt nichts."

„Na, wovon sollen Sie sich dann eigentlich hier erholen, Fräuleinchen?"

„Von Berlin, ganz einfach, gute Frau. Glauben Sie, das ist so gar nichts, alle diese Bälle und Konzerte und — und Verehrer? — Ich brauchte wirklich Ruhe, und deshalb bin ich froh, daß ich mit meiner alten Kindermuhme hierherkam. Schade, daß ich so bald fort muß."

„Muß es denn sein? Bleiben Sie doch bis Pfingsten hier."

Rose schüttelte den Kopf: „Papa verlangt nach mir."

„Und die Verehrer wohl auch!" lachte die Wirthin, indem sie sich dem Hause wieder zuwandte.

Rose stützte den Kopf in die Hand und dachte, daß selbst das Auferstehungsfest freudlos sei, wenn „die Seele, die man liebt" nicht in der Nähe ist.

Ganz leise fing sie an, vor sich hinzusingen. Es war ein Lied, welches im Winter ein gewisser lieber, schüchterner Jemand ihr am Klavier vorgesungen hatte. Das Lierd hatte sie damals tief gerührt, und sie hatte gehofft, der Sänger werde ihr das anmerken und vielleicht doch ein wenig kühner werden. — Aber er hatte sich, ganz verlegen wieder in sich selbst zurückgezogen, und nachher waren sie niemals eine Minute allein gewesen. — Das Lied war im Volkston gehalten und schloß mit den Worten:

„Und ich steh' nur von Ferne,
Und mein Herz heiß' ich ruh'n;
Was haben denn die Sterne
Mit dem Maulwurf zu thun!"

Schmerzhaft humoristisch klang die letzte Frage aus, aber Rose Königs Stimme brach, als sie so sang.

Sie schrack heftig zusammen und sprang auf, als plötzlich eine tiefe, zitternde Stimme hinter ihr sprach:

„Gnädiges Fräulein — verzeihen Sie — ich bin nämlich auch hier!"

Das klang so unbeholfen und drollig, daß Rose trotz des gehabten Schreckens lächeln mußte.

„Guten Tag, Herr Doktor," sagte sie, indem sie ihm die Hand reichte, „wie sonderbar, daß wir uns hier treffen mußten!"

„Mußten!" wiederholte der Doktor, — „ganz richtig — mußten. Ich glaube nämlich an Kismet."

„Ich auch," sagte sie noch immer lächelnd.

„Bitte lächeln Sie nicht," sagte der Doktor.

Verwundert blickte sie ihn an.

„Wenn Sie lächeln," fuhr er fort, indem er wunderbar muthig ihre Hand festhielt und selber lächelte, „so bekommen Sie nämlich zwei Grübchen, und das ist so entzückend, daß ich — daß ich — — oh!"

Er ließ plötzlich ihre Hand fahren und murmelte: „Ich bin ja wohl toll!"

„Sie haben ja selber Grübchen, Herr Doktor," lächelte Rose.

„Ich? Ach, Du lieber Gott!"

„Ja. — Sie wissen es nur nicht, weil Sie vermuthlich niemals in den Spiegel sehen."

„Wenigstens selten. Was hätte ich auch darin zu suchen!"

Ein liebes, geistvolles Gesicht," sagte Rose zaghaft — „und — überhaupt —"

Sie hielt inne, denn er hatte ihre Hand wieder ergriffen.

„Es ist Ostern", sagte er, „und es kommt ein — ein Auferstehungsmuth über mich — ich fühle, daß ich — daß — ach, mein liebes, liebes Fräulein Rose, vielleicht lachen Sie mich aus — aber als Sie vorhin das Lied sangen, da dachte ich — ob Sie vielleicht an mich dabei dachten . . ."

„Ja," sagte Rose mit schwingender Stimme, „das that ich."

„Und jetzt lächeln Sie mich an," fuhr der Doktor immer schneller und jubelnder fort, „und lassen mir Ihre Hand — und haben Grübchen in den Wangen — ich — ich —"

Und da sich ihm die zarte Gestalt ein ganz klein wenig zuneigte, fanden sich plötzlich seine Lippen auf dem linken Grübchen, und im nächsten Augenblick flüchtete Rose in die grüne Laube neben dem Tisch — aber mit dem Doktor zusammen.

Als die Wirthin nach einer Weile wieder nach ihren Gästen sah, erblickte sie dieselben in unverkannter bräutlicher Seligkeit strahlend, Arm in Arm und Beide wie umgewandelt.

„Frau Wirthin," rief Rose aufspringend und der Braven die Hände auf die Schultern legend, „denken Sie doch nur, dies ist der einzige, von meinen Verehrern, den ich zum Manne will! Und gerade er mußte heut hierher radeln!"

„Huching!" machte die Wirthin; und dann setzte sie befriedigt und unlogisch hinzu:

„Wofür ist denn auch Ostern!"

Feuilleton.

— Auswanderung nach Sibirien. Daß Leute freiwillig nach Sibirien auswandern, erscheint uns Westeuropäern, die wir von jenen Gegenden recht wenig wissen, etwas seltsam. Aber es geschieht, und sogar die Russen wundern sich darüber. Aus dem Rigaschen Kreise, von der ländlichen Bevölkerung Livlands, kommen Nachrichten von seltsamem Gepräge. In jener Gegend ist in letzter Zeit das Auswanderungsfieber aufgetreten. Die guten Leutchen machen sich nach einem „fremden Lande" auf den Weg, dessen Namen sie nicht einmal kennen. Soviel aus den Erzählungen ersichtlich ist, handelt es sich um Wladiwostok in Ostsibirien. Natürlich werden über die Vorzüge des fremden Landes Wunderdinge erzählt, die, wie schon vor Zeiten, leichtgläubigen Leuten die Köpfe verdrehen. Den leichtsinnigen Suchern nach goldenen Bergen in der Fremde kann doch nur noch einmal passiren, was schon Hunderte und Tausende vor ihnen erfahren haben, die statt der erhofften Güter Noth und Mangel fanden und in der fernen Fremde zu Grunde gingen. Hier ist der Umstand besonders auffallend, daß speziell junge Mädchen sich auf den weiten Weg machen; in jenem fremden Lande gebe es sehr wenig Frauen, da sei es vorgekommen, daß ein zehnfacher Millionär ein armes Dienstmädchen geheirathet habe u. s. w. Das weibliche Geschlecht ist ja freilich immer so leichtgläubig, dennoch aber müßte, so äußern sich russische Stimmen, jeder Mensch, dem Gott ein wenig Verstand gegeben, sich denken können, daß solche und ähnliche Geschichten thörichte, kindische Märchen sind. Es wäre von Herzen zu wünschen, daß der bekannte Rigasche evangelische Verein („Bethabara") sich davon zu überzeugen suchen wollte, ob hier nicht wieder einmal Agenten für den Transport „lebender Waare" im Spiele sind.

— Die Abschiedsfeier des Herrn Oberst. Aus der Provinz wird Berliner Blättern folgendes Vorkommniß berichtet: Oberst und Regiments-Kommandeur von X. war zum sofortigen Antritt des Befehls über eine Brigade in eine andere Garnison versetzt worden. Da die Abreise ohne jeden Verzug erfolgen mußte, konnte der Abschied dem Regiment nur kurz sein. Unvorbereitet trat der Oberst in die Mitte des auf dem Kasernenhofe im Karrö aufgestellten Regiments und begann: „Kameraden! Hat je ein gekröntes Haupt seinem Volke das Beispiel der Arbeit und Pflichttreue gegeben, hat je ein Monarch das Wohl seiner Unterthanen im treuen Herzen getragen, hat je ein oberster Kriegsherr der Armee in solchem Grade seine Fürsorge zugewandt, hat je . . . . ." Hier stockte der Herr Oberst einen Augenblick, etwas unsicher, wie der kühn begonnene Satzbau weiter zu thürmen sei; aber da geschah etwas Unerwartetes: Denn, seinen Kommandeur mißverstehend, rief das Regiment in der bekannten Schneidigkeit, womit u. A. die „Guten Morgen-Grüße" der Vorgesetzten beantwortet werden, wie aus einem Munde: „Hat je, Herr Oberst!" . . . . .

— Ein dänischer Commis als Fakir. Ein junger, 19 Jahre alter Mann Namens Wange Assam ist in Kopenhagen zu einer seltsamen Berühmtheit gelangt. Ursprünglich als Commis in einem Kopenhagener Galanteriewaarengeschäft angestellt, wurde er eines Tages von einem Unfall betroffen, der sich später als sein Glück erweisen sollte. Er fiel und stach sich eine lange eiserne Nadel ins Bein. Man wollte schon einen Arzt rufen, als der junge Mann zur allgemeinen Verwunderung sich die Nadel selbst aus dem Bein zog, und zwar ohne den geringsten Schmerz dabei zu fühlen. Natürlich versuchte er nun sofort, ob etwa auch andere Theile seines Körpers so unempfindlich gegen den Schmerz seien. Die diesbezüglichen Experimente ergaben ein durchaus befriedigendes Resultat. Jetzt kündigte Assam, der als Geschäftsmann immer schon sehr tüchtig gewesen war, sofort seinen Commis-Posten, reiste nach Paris und ließ sich für die Vorstellungen der Fakire anwerben, die dort während der Weltausstellung so viele Neugierige herbeilockten. Hier wurde er sehr bald eine der „unverwundbarsten Stützen" des Ensembles. Seit seiner Rückkehr nach Kopenhagen ist Assam noch tiefer in die Mysterien der indischen Zauberkünste gedrungen und hat es bereits so weit gebracht, daß er sich z. B. mit einem Beile am Kopfe verletzen oder am ganzen Körper brennen kann, ohne Schmerz zu fühlen. Gleichzeitig versucht er sich bereits in Hypnotismus, und schon hat er eine ganze Anzahl von Schülern, mit denen er nächstens eine öffentliche Vorstellung geben wird. Wie weit man es doch als Commis bringen kann, sobald einem nichts mehr wehe thut . . .

— Ein unheimliches Frachtstück wurde letzter Tage auf dem Güterboden der Station Groß-Schönau entdeckt. Dort war eine Kiste aus Geestemünde unter der Adresse „A. Rheinisch in Warnsdorf (Böhmen)" lagernd Groß-Schönau angekommen, deren Inhalt „Glas" sein sollte. Durch den der Kiste entströmenden Verwesungsgeruch wurden die Beamten aufmerksam, sodaß die Kiste geöffnet wurde. Zum Entsetzen Aller fand man darin die Leiche eines etwa sechsjährigen Kindes, das einen Blumenstrauß in der Hand hielt. Auf Anordnung der Staatsanwaltschaft in Bautzen wurde die Leiche vorläufig nach der Leichenhalle gebracht und sofort die zur Aufklärung der räthselhaften Angelegenheit nöthigen Schritte eingeleitet. Hierbei wurde nach der „Staatsb.-Ztg." Folgendes festgestellt: Der Zimmermann Beil in Bremerhaven, dessen Sohn gestorben war, wollte dessen Leiche nach Warnsdorf, der Heimath seiner Frau, überführen und dort beerdigen lassen. Da ihm jedoch die Kosten der Leichenverschickung mit der Bahn zu hoch waren, so verpackte er einfach die Leiche in eine innen mit Dachpappe ausgeschlagene Holzkiste und sandte sie unter der oben angegebenen Adresse seines Schwagers als Eilgut nach Warnsdorf, lagernd Groß-Schönau, ab. Der Schwager sollte die Leiche über die Grenze schmuggeln und in Warnsdorf begraben lassen. Der Schwager ließ sich jedoch auf die Sache nicht ein, sondern verständigte die Polizeibehörde in Groß-Schönau. In Folge dessen erfolgte die Beschlagnahme und gerichtliche Leichenschau. Hierbei wurde festgestellt, daß das Kind eines natürlichen Todes, und zwar in Folge Lungenschlages, gestorben ist. Für die Absender der Leiche dürfte die Angelegenheit noch unangenehme Folgen haben. Zunächst soll die Bahnverwaltung Ansprüche in Höhe von etwa 1800 M für Leichenfracht geltend machen und außerdem haben die Absender Strafe wegen Uebertretung der einschlägigen Bestimmungen zu erwarten.

— Eine ernste Gefahr für die Briefmarkensammler. Im Postgebäude zu Christiania ist kürzlich ein Frankirungsautomat vorgeführt worden, der die Freimarken ganz überflüssig macht. Mit Hilfe dieser sinnreichen Vorrichtung erhält man nach Einwerfen einer Münze von 5 oder 10 Oere, entsprechend 5 oder 10 Pf., einen Stempel auf den Brief gedruckt, welcher Stempel besagt, daß das Porto auch wirklich bezahlt ist und an Stelle der Freimarke gilt. Man beabsichtigt, in Norwegen derartige Automaten neben jedem Briefkasten anzubringen; der Staat erspart das Drucken der Marken, und das Publikum braucht nicht am Schalter zu warten.

Amts- und Kreis-Verkündigungsblatt.

Frühjahrs-Kontrol-Versammlungen 1901

82750

im Landwehrbezirk Mannheim,
Bezirk des Hauptmeldeamts Mannheim.

Es haben zu erscheinen:

In Mannheim Zeughaussaal.

Alle zur Disposition der Ersatzbehörden entlassenen Mannschaften Jahresklassen **1900** und **1899** der **Infanterie**
Dienstag, den **9.** April 1901, Vormittags **9** Uhr.

Jahresklasse **1898** der **Infanterie** mit den Anfangsbuchstaben **A** bis **K**
Dienstag, 9. April 1901, Vormittags **11** Uhr.

Jahresklasse **1898** der **Infanterie** mit den Anfangsbuchstaben **L** bis **Z**
Dienstag, 9. April 1901, Nachmittags 3½ Uhr.

Jahresklasse **1897** der **Infanterie** mit den Anfangsbuchstaben **A** bis **K**
Mittwoch, **10.** April 1901, Vormittags 9 Uhr.

Jahresklasse **1897** der **Infanterie** mit den Anfangsbuchstaben **L** bis **Z**
Mittwoch, **10.** April 1901, Vormittags **11** Uhr.

Jahresklasse **1896** der **Infanterie** mit den Anfangsbuchstaben **A** bis **K**
Mittwoch, 10. April 1901, Nachmittags 3½ Uhr.

Jahresklasse **1896** der **Infanterie** mit den Anfangsbuchstaben **L** bis **Z**
Donnerstag, **11.** April 1901, Vormittags 9 Uhr.

Jahresklasse **1895** der **Infanterie** mit den Anfangsbuchstaben **A** bis **K**
Donnerstag, **11.** April 1901, Vormittags **11** Uhr.

Jahresklasse **1895** der **Infanterie** mit den Anfangsbuchstaben **L** bis **Z**
Donnerstag, 11. April 1901, Nachmittags 3½ Uhr.

Jahresklasse **1894** der **Infanterie** mit den Anfangsbuchstaben **A** bis **K**
Freitag, 12. April 1901, Vormittags 9 Uhr.

Jahresklasse **1894** der **Infanterie** mit den Anfangsbuchstaben **L** bis **Z**
Freitag, 12. April 1901, Vormittags 11 Uhr.

Jahresklasse **1893** der **Infanterie** mit den Anfangsbuchstaben **A** bis **K**
Freitag, 12. April 1901, Nachmittags 3½ Uhr.

Jahresklasse **1893** der **Infanterie** mit den Anfangsbuchstaben **L** bis **Z**
Samstag, 13. April 1901, Vormittags 9 Uhr.

Jahresklasse **1892** der **Infanterie**
Samstag, 13. April 1901, Vormittags 11 Uhr.

Jahresklasse **1891** der **Infanterie**
Samstag, 13. April 1901, Nachmittags 3½ Uhr.

Jahresklasse **1890** der **Infanterie**
Montag, 15. April 1901, Vormittags 9 Uhr.

Jahresklasse **1889** der **Infanterie**
Montag, 15. April 1901, Vormittags 11 Uhr.

Jahresklasse **1888** der **Infanterie**
Montag, 15. April 1901, Nachmittags 3½ Uhr.

Jahresklassen **1888** bis **1900** der **Kavallerie**
Dienstag, 16. April 1901, Vormittags 9 Uhr.

Jahresklassen 1888 bis einschl. **1892** der **Feldartillerie**
Dienstag, 16. April 1901, Vormittags 11 Uhr.

Jahresklassen **1893** bis einschl. **1895** der **Feldartillerie**
Dienstag, 16. April 1901, Nachmittags 3½ Uhr.

Jahresklassen **1896** bis **1900** der **Feldartillerie**
Mittwoch, 17. April 1901, Vormittags 9 Uhr.

Jahresklasse 1888 bis einschl. **1892** des **Trains** (einschl. derjenigen **Kavalleristen**, welche zur Reserve des **Trains** entlassen sind (der **Krankenträger** und **Militärbäcker**)
Jahresklassen 1888 bis 1900 der **Jäger**
Jahresklassen **1888** bis **1900** der **Verkehrstruppen (Eisenbahn-, Luftschiffer- und Telegraphen-Truppen)**
Jahresklassen 1888 bis **1900** des **Veterinär-Personals** (Fahnen- und Beschlagschmiede, Unter-Roßärzte)
Mittwoch, 17. April 1901, Vormittags **11** Uhr.

Jahresklassen **1893** bis **1900** des **Trains** (einschl. derjenigen **Kavalleristen**, welche zur Reserve des **Trains** entlassen sind, der **Krankenträger** und **Militärbäcker**
Mittwoch, **17.** April 1901, Nachmittags 3½ Uhr.

Jahresklassen **1888** bis **1900** der **Fußartillerie**
Donnerstag, **18.** April 1901, Vormittags **9** Uhr.

Jahresklassen **1888** bis **1900** der **Pioniere**
Jahresklassen **1888** bis **1900** der Mannschaften des **preußischen Gardekorps aller Waffen**
Donnerstag, 18. April 1901, Vormittags **11** Uhr.

Jahresklassen 1888 bis **1900** der **Marine**,
Jahresklassen **1888** bis **1900** des **Sanitäts-Personals (Sanitätsmannschaften und Krankenwärter)**
Donnerstag, 18. April 1901, Nachmittags 3½ Uhr.

Jahresklassen **1888** bis **1900 Zahlmeisteraspiranten**,
Jahresklassen **1888** bis **1900 Büchsenmachergehilfen**,
Jahresklassen **1888** bis **1900 Oekonomie-Handwerker**,
Jahresklassen **1888** bis **1900 Arbeits-Soldaten**.
Freitag, 19. April 1901, Vormittags 9 Uhr.

Jahresklasse **1888** der **Ersatzreserve aller Waffen** (Geburtsjahr 1868)
Freitag, 19. April 1901, Vormittags 11 Uhr.

Jahresklasse **1889** der **Ersatzreserve aller Waffen** (Geburtsjahr 1869)
Freitag, 19. April 1901, Nachmittags 3½ Uhr.

Jahresklasse **1890** der **Ersatzreserve aller Waffen** (Geburtsjahr 1870)
Samstag, 20. April 1901, Vormittags 9 Uhr.

Jahresklasse **1891** der **Ersatzreserve aller Waffen** (Geburtsjahr 1871)
Samstag, 20. April 1901, Vormittags 11 Uhr.

Jahresklasse **1892** der **Ersatzreserve aller Waffen** (Geburtsjahr 1872)
Samstag, 20. April 1901, Nachmittags 3½ Uhr.

Jahresklasse **1893** der **Ersatzreserve aller Waffen** (Geburtsjahr 1873)
Montag, **22.** April 1901, Vormittags 9 Uhr.

Jahresklasse **1894** der **Ersatzreserve aller Waffen** (Geburtsjahr 1874)
Montag, 22. April 1901, Vormittags 11 Uhr.

Jahresklasse **1895** der **Ersatzreserve aller Waffen** (Geburtsjahr 1875)
Montag, 22. April 1901, Nachmittags 3½ Uhr.

Jahresklasse **1896** der **Ersatzreserve aller Waffen** (Geburtsjahr 1876)
Dienstag, 23. April 1901, Vormittags 9 Uhr.

Jahresklasse **1897** der **Ersatzreserve aller Waffen** (Geburtsjahr 1877)
Dienstag, 23. April 1901, Vormittags 11 Uhr.

Jahresklasse **1898** der **Ersatzreserve aller Waffen**, (Geburtsjahr 1878)
Jahresklasse **1899** der **Ersatzreserve aller Waffen** (Geburtsjahr 1879)
Jahresklasse **1900** der **Ersatzreserve aller Waffen** (Geburtsjahr 1880)
Jahresklasse **1901** der **Ersatzreserve aller Waffen** (Geburtsjahr 1881)
Dienstag, **23.** April 1901, Nachmittags 3½ Uhr.

Im Vorort Neckarau (Marktplatz).
Jahresklassen **1888** bis **1900** der **Infanterie** von **Neckarau**
Mittwoch, **24.** April 1901, Vormittags **10** Uhr.

Jahresklassen **1888** bis **1900 aller übrigen Waffen von Neckarau**
Mittwoch, **24.** April 1901, Nachmittags 1½ Uhr.

Jahresklassen **1888** bis **1900** der **Ersatzreserve aller Waffen**,
Alle zur **Disposition** der **Ersatzbehörden** entlassenen Mannschaften von **Neckarau**
Donnerstag, **25.** April 1901, Vormittags **10** Uhr.

Im Vorort Käferthal (Marktplatz).
Jahresklassen **1888** bis **1900 sämmtlicher Waffen**,
Jahresklassen **1888** bis **1900** der **Ersatzreserve aller Waffen**
Alle zur **Disposition** der **Ersatzbehörden** entlassenen Mannschaften von **Käferthal**
Donnerstag, **25.** April 1901, Nachmittags **3** Uhr.

Im Vorort Waldhof (Platz vor der Spiegelfabrik).
Jahresklassen **1888** bis **1900** der **Infanterie** von **Waldhof Alzeihof** und **Luzienberg**
Freitag, **26.** April 1901, Vormittags 10½ Uhr.

Jahresklassen **1888** bis **1900 aller übrigen Waffen**,
Jahresklassen **1888** bis **1900** der **Ersatzreserve aller Waffen**,
Alle zur **Disposition** der **Ersatzbehörden** entlassenen Mannschaften von **Waldhof, Alzeihof** und **Luzienberg**
Freitag, **26.** April 1901, Nachmittags 1½ Uhr.

In Sandhofen (Schulhof).
Jahresklassen **1888** bis **1900 sämmtlicher Waffen** von **Sandhofen, Kirschgartshausen, Sandtorf** und **Scharhof**
Samstag, **27.** April 1901, Vormittags **11** Uhr.

Jahresklassen **1888** bis **1900** der **Ersatzreserve aller Waffen; Alle** zur **Disposition der Ersatzbehörden** entlassene Mannschaften von **Sandhofen, Kirschgartshausen, Sandtorf** und **Scharhof**
Samstag, **27.** April 1901, Nachmittags 2 Uhr.

In Feudenheim (Alter Friedhof).
Jahresklassen **1888** bis **1900 sämmtlicher Waffen**,
Jahresklassen **1888** bis **1900** der **Ersatzreserve aller Waffen**,
Alle zur **Disposition der Ersatzbehörden** entlassenen Mannschaften von **Feudenheim**
Montag, **29.** April 1901, Vormittags 10½ Uhr.

Jahresklassen **1888** bis **1900 sämmtlicher Waffen**,
Jahresklassen **1888** bis **1900** der **Ersatzreserve aller Waffen**,
Alle zur **Disposition der Ersatzbehörden** entlassenen Mannschaften von **Wallstadt** und **Ilvesheim**
Montag, **29.** April 1901, Nachmittags 1½ Uhr.

In Ladenburg (Schulhof).
Jahresklassen **1888** bis **1900 sämmtlicher Waffen**,
Jahresklassen **1888** bis **1900** der **Ersatzreserve aller Waffen**,
Alle zur **Disposition der Ersatzbehörden** entlassenen Mannschaften von **Ladenburg**
Dienstag, **30.** April 1901, Vormittags **10** Uhr.

Jahresklassen **1888** bis **1900 sämmtlicher Waffen**,
Jahresklassen **1888** bis **1900** der **Ersatzreserve aller Waffen**,
Alle zur **Disposition der Ersatzbehörden** entlassenen Mannschaften von **Neckarhausen** und **Schriesheim**
Dienstag, **30.** April 1901, Nachmittags 1½ Uhr.

In Seckenheim (vor dem Gasthaus zum Lamm).
Jahresklassen **1888** bis **1900** der **Infanterie** von **Seckenheim, Rheinau, Stengelhof** und **Relaishaus**
Mittwoch, **1.** Mai 1901, Vormittags 9½ Uhr.

Jahresklassen **1888** bis **1900 aller übrigen Waffen**,
Jahresklassen **1888** bis **1900** der **Ersatzreserve aller Waffen**,
Alle zur **Disposition der Ersatzbehörden** entlassenen Mannschaften von **Seckenheim, Rheinau, Stengelhof** und **Relaishaus**
Mittwoch, **1.** Mai 1901, Nachmittags 3 Uhr.

Militär- und Ersatz-Reserve-Pässe sind mitzubringen.
Die **Jahresklasse** jedes Mannes findet sich auf der **Vorderseite des Militär- bezw. Ersatz-Reserve-Passes** verzeichnet.
Unentschuldigtes Fehlen und Erscheinen zu einer unrichtigen Kontrol-Versammlung werden bestraft.

Bezirkskommando Mannheim.

Nr. 9904 M. Vorstehende Bekanntmachung des Bezirkskommandos Mannheim wird den Bürgermeisterämtern des Bezirks (mit Ausnahme der Stadt Mannheim) hiermit zur Kenntniß gebracht mit der Verfügung, dieselbe den Mannschaften der Gemeinden durch mehrmaliges Ausschellen, Anschlagen am Rathhause, an Fabriken und größeren Etablissements bekannt zu geben. Daß dies geschehen ist dem Hauptmeldeamt Mannheim zum 25. April ds. Js. mitzutheilen.
Bei ungünstiger Witterung wollen die bezüglichen Bürgermeisterämter für Sicherstellung eines bedeckten Raumes Sorge tragen. 82750
Mannheim, den 20. März 1901.
Großherzogliches Bezirksamt:
Frech.

Bilz Naturheilanstalt, Dresden-Radebeul, 3 Kurärzte, Prosp. fr.
Naturheilbuch, 100 Auflagen, Mk. 12.50 und Mk. 16.— [illegible]

Abbruch von Gebäulichkeiten.

Die Häuser O 2 Nr. 3 (Posthaus) und O 2 Nr. 4 (vormals Einstein) in Mannheim sollen im Wege des öffentlichen Angebots auf den Abbruch verkauft werden. Die Bedingungen für den Abbruch liegen in der Kanzlei des Postamts 1 (Stephanienstraße) in Mannheim zur Einsicht auf. Besichtigung der Häuser vom 8. April ab gestattet. Die Angebote sind verschlossen und mit einer den Inhalt kennzeichnenden Aufschrift versehen bis **17. April, Vormittags 11 Uhr,** frankirt an das Postbureau in Mannheim einzusenden, woselbst zur bezeichneten Stunde die Eröffnung der Angebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird. 83548
Karlsruhe, 28. März 1901.
(Baden)
Kaiserl. Ober-Postdirektion.
Geisler.

Vergebung von Bauarbeiten.

Die zur theilweisen Beseitigung u. Erneuerung der Gartenmauer bei der Gr. Blindenerziehungs-Anstalt Ilvesheim nöthigen Erd- und Maurerarbeiten im Anschlag von ca. 2000 Mk. sollen im Wege des öffentlichen Angebots vergeben werden.
Die Bedingungen, sowie der Plan hierüber liegen bei der unterfertigten Stelle während den üblichen Geschäftsstunden zur Einsicht auf, woselbst auch die Angebotsformulare erhältlich sind.
Die Angebote sind bis **Samstag den 13. April, Vormittags 10 Uhr,** verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen einzureichen, zu welcher Zeit die Submissionsverhandlung stattfindet. 83986
Mannheim, 1. April 1901.
Gr. Bezirksbau-Inspektion.

Versteigerungsankündigung.

Nr. 881. Zufolge richterlicher Verfügung wird die der Franziska von Toussaint u. Genossen hier gehörige nachverzeichnete Liegenschaft am: 84169
Donnerstag, 18. April 1901, Nachmittags 3 Uhr
im Rathhause dahier öffentlich versteigert, wobei der endgiltige Zuschlag erfolgt, wenn der Schätzungspreis auch **nicht** erreicht wird. 84169
Beschreibung der Liegenschaft:
Das vierstöckige Wohnhaus dahier, D 8, 9, neu Rheinstraße No. 5 sammt Seitenbau, Querbau, Garten u. liegenschaftlicher Zugehör, neu Lgb. No. 2305, im Flächenmaße von 534 qm und zwar 499 qm Hofraithe u. 35 qm Hausgarten, begrenzt von Salomon Straßburger u. Georg Peter, angeschlagen zu 135 000 Mk.
Die Steigerungsbedingungen können in der Kanzlei des Notariats eingesehen werden.
Mannheim, 18. März 1901.
Großh. Notariat V:
Beyler.

Hafer-Lieferung.

Auf dem Submissionsweg vergeben wir die Lieferung von
1000 Zentner prima Hafer
ganz oder getheilt lieferbar nach unserer Wahl franko Compost-Fabrik. 84186
Zur Berechnung gelangt das auf unserer Waage ermittelte Gewicht.
Offerten mit Mustern von mindestens **einem Liter** sind mit entsprechender Aufschrift versehen bis längstens
Donnerstag, 11. April 1901, Vormittags 11 Uhr,
auf unserem Bureau im städt. Bauhofe U 2, 3 franko einzureichen, zu welchem Zeitpunkte die Eröffnung derselben in Gegenwart etwa erschienener Submittenten erfolgt.
Angebote treten erst nach Umfluß von 8 Tagen, vom Eröffnungstage an gerechnet, außer Kraft.
Mannheim, 2. April 1901.
Städt. Fuhr- und Guts-Verwaltung:
Krebs.

Petzoldt & Kloos
C 1, 1.

Einziges Spezial-Geschäft mit nur Artikeln für Fach- und Amateurphotographie.

Luhns

48303

Wein-Versteigerung in Deidesheim (Pfalz).

Donnerstag, den 18. April 1901,
Vormittags 11½ Uhr, läßt Herr
F. P. Buhl
Weingutsbesitzer
im Saale des Bayerischen Hofes
108½ Stück 1896er, 1897er, 1898er u. 1899er Weine
versteigern.
Probetage: 2., 10. und 18. April im Versteigerungslokal.
83970 **Crolly**, kgl. Notar.

Rheinische Creditbank

in **Mannheim.**
Volleingezahltes Actienkapital 40 Millionen Mark.
Reserven: 10 000 000 Mark.
Filiale in Baden-Baden, Freiburg i. B., Heidelberg, Kaiserslautern, Karlsruhe, Konstanz, Lahr, Offenburg und Strassburg i. Els.

Wir eröffnen **laufende Rechnungen** mit und ohne **Creditgewährung**, besorgen das **Incasso** von Wechseln auf das In- und Ausland und stellen Wechsel, Checks und Accreditive auf alle Handelsplätze der Welt aus.
Wir kaufen und verkaufen **Effecten aller Art** und vermitteln den An- und Verkauf derselben zu den billigsten Bedingungen.
Wir führen provisionsfreie **Checkrechnungen** und gewähren für deren Benutzung die grösstmöglichen Vortheile und Erleichterungen.
Wir übernehmen **Werthpapiere** aller Gattungen zur sicheren **Aufbewahrung**, (auch in **Kassenschrank-Anlage, Safe)** und **Verwaltung** und sind bereit, davon die Einkassirung der fälligen Coupons, die Revision verloosbarer Werthpapiere, die Einziehung gekündigter Obligationen, die Leistung ausgeschriebener Einzahlungen und alles sonst Erforderliche zu besorgen.
Desgleichen nehmen wir **verschlossene Werthsachen** in **Verwahrung**.
Die bei uns hinterlegten Gegenstände werden in den **feuerfesten** Gewölben unseres Bankgebäudes aufbewahrt und wir übernehmen dafür die Haftbarkeit nach den gesetzlichen Bestimmungen.
Die Berechnung von Gebühren ist einer Vereinbarung vorbehalten.
43310

Süddeutsche Bank

D 6 Nr. 4 **MANNHEIM.** D 6 Nr. 4
Telephon Nr. 250 und **Nr. 541.**
Filiale in Worms. Commandite in St. Johann.
Eröffnung von **laufenden Rechnungen** mit und ohne Creditgewährung.
Provisionsfreie Check-Rechnungen und Annahme verzinslicher **Baar-Depositen.**
Wir vergüten zur Zeit:
3½% **ohne vorherige Kündigung,**
3¾% **bei vierteljähriger Kündigung,**
4% „ **halbjähriger** „
Annahme von Werthpapieren zur Aufbewahrung in verschlossenem und zur **Verwaltung** in offenem Zustande.
Vermiethung von Tresorfächern unter Selbstverschluss der Miether in **feuerfestem Gewölbe.**
An- und Verkauf von Werthpapieren, sowie **Ausführung von Börsenaufträgen** an der Mannheimer und allen auswärtigen Börsen.
Discontirung und **Einzug von Wechseln** auf das In- und Ausland zu billigsten Sätzen.
Ausstellung von **Checks** und **Accreditiven** auf alle Handels- und Verkehrsplätze.
Einzug von Coupons, Dividendenscheinen und **verloosten Effekten.**
Versicherung verloosbarer Werthpapiere **gegen Coursverlust** und **Controle** der Verloosungen. 58039

Mannheimer Maimarkt.

Pferderennen am 4., 5. und 7. Mai 1901.
Pferde- und Rindviehmarkt am 6. und 7. Mai 1901 auf dem neuen Viehhof an der Seckenheimer Straße.
Hiermit verbunden: **Große Verloosung** von Pferden, Rindvieh, Gold- und Silberpreisen, Maschinen und Geräthen für Haus- und Landwirthschaft unter Ausgabe von 100000 Loosen à Mk. 1.—
Ziehung am 8. Mai 1901.
19 Hauptgewinne mit 25 Pferden, darunter 1 Viererzug im Werthe von Mk. 7000,
1 großer Silberpreis,
20 Hauptgewinne, je 1 Kuh oder 1 Rind,
460 diverse Gegenstände
zus. **500 Geldgewinne im Werthe von Mk. 50,000.**
Uebernehmer von Loosen wollen sich an den Kassier Herrn **Joh. Peters, A 2, 4** dahier wenden. — Auf je 10 Loose wird ein Freiloos gewährt. 84189
Mannheim, im Januar 1901.
Landwirthschaftl. Bezirksverein. Badischer Rennverein.

Fahrrad-Reparaturen
sowie sämmtliche **Dreherarbeiten** werden gewissenhaft, schnell und billigst ausgeführt von 83500
Q 3, 5 Wilhelm Mayer Q 3, 5.

Zur gefl. Beachtung.

Da die Romane
Frauenloos,
Aus dem Leben einer alten Frau,
Um gleißendes Gold,
Gesetz und Herz,
nunmehr fertig gestellt sind, bitten wir dieselben baldgefl. in unserer Exped. gegen Abgabe des Scheins in Empfang zu nehmen.

MARCHIVUM

die Strömung hinein, daß alle unsere Mühe verloren war. An den wie mit Blitzesschnelle entweichenden Ufern sah ich mit Schrecken, wie wir dahinflogen ... Mit Schrecken fühlten wir Alle, ohne daß wir einen Laut sprachen, daß wir als willenlose, wehrlose Opfer dem Schicksal überliefert waren. Ich sehe noch Reinicke stehen, die Ruderstange wie erstarrt in der Hand haltend. Wie oft habe ich später, wenn ich mich seiner hohen Reckengestalt erinnerte, die starren Auges mit hocherhobenem Haupte vorwärts auf die am Rande des Bootes sich anklammernde Geliebte blickte, an den Wagnerschen Tristan gedacht, für den wir Beide so oft geschwärmt hatten, an Tristans Wort: „So starben wir, um ungetrennt — — der Liebe nur zu leben.“

Ich sehe noch den ein wenig aus dem hellgrünen Wasser ragenden Felsblock, der unser Verhängniß werden mußte. Und dann war es zu Ende. Dort barst unser Fahrzeug.

Als hätten die Beiden mit ihren heiß für einander schlagenden Herzen nur auf den schauerlich-süßen Augenblick gewartet, umschlangen sie sich fest wie für die Ewigkeit und verschwanden in den Wogen. — — —

Wir Andern wurden gerettet. Auf den sich hier weithinziehenden Klippen gelang es uns, uns an den Trümmern des Fahrzeugs festzuklammern, bis Hilfe nahte.

Aber die Beiden blieben in der Tiefe des Rheines. Es war nicht das erste Mal, daß der wilde Strom hier seine Opfer nicht wieder herausgab. Dort bei den Rheinnixen im grünen Wasser unter den rauschenden Wogen mag er es ihr erzählt haben:

„Da Du noch lebtest, hab ich's nie bekannt ...“

Humoristisches.

Ein Pünktlicher. Chef: „Unter diesem Brief steht „Achtungsvoll“. Sie hätten eigentlich „Hochachtungsvoll“ schreiben müssen!“ — Commis: „Entschuldigen Sie, Herr Prinzipal, aber es war gleich zwölf.“

Neid. Bauer (in der Schänke zu einem Nachbarn, mit dem er sich gestritten): „Schau, abmurksen kunnt' i' Di' jetzt, aber — Du Lump bist ja in der Lebensversicherung ... da waar' Dei Alte fein raus!“

Tempora mutantur! Alter Graf: „ ... Zu meiner Zeit hielt man um eine Dame an und blieb dabei stehen!“ — Junger Baron: „Und jetzt hält man um mehrere an, und sie bleiben dabei sitzen!“

Unbegreiflich! Der Branntweinfreund (vor einer Destillation philosophirend): „Unbegreiflich, wie man's über's Herz bringen kann, 'n Schnaps zu verkaufen!!“

Neuer Verein. Das Kränzchen der Gläubiger vom Baron Pumphausen findet am 23. März in den Blumensälen statt. Das Vergnügungskomitee.

Eine Politikerin. Hausherr: „Ich dulde nicht, daß Sie Ihr Verhältniß mit in die Küche nehmen!“ — Köchin: „Und Sie wollen zur liberalen Partei gehören?“

Aha! (Mitten in der Nacht auf der Straße.) Wilhelm: „Was machst Du denn da, Karl?“ — Karl: „Suche Wohnung!“ — Wilhelm: „Jetzt, mitten in der Nacht?“ — Karl: „Ja, meine eigene!“

Albumblätter.

Laut durch die Luft, die dunkle Wüste,
Fuhr nächtlich-ungestüm der Sturm,
Die erste Stimme die mich grüßte,
Erscholl herab vom Glockenthurm.
Du Glocke, die so oft geschlagen
Zu meiner Lust zu meiner Qual,
Was hattest Du mir da zu sagen?
Das Alte alles noch einmal!

Hebbel.

Von lieber Menschenlippen ein Wort,
Dem Gemüth reinen Klang verliehen:
Es wiederhallt im Herzen fort
Als schönste aller Melodien.

Wenn man in den Tempel des Glückes durch die Thore des Vergnügens eingeht, so geht man gewöhnlich durch das Thor der Reue wieder hinaus.

Füllräthsel.

—	—	a	s
G	r	—	—
—	—	s	e
A	—	—	n
B	l	—	—
—	—	a	b
M	—	—	d

An Stelle der Striche sind passende Buchstaben zu setzen, sodaß Wörter entstehen, die in anderer Reihenfolge nachstehende Bedeutung haben: Farbe, dienende Person, Vorname, Getränk, kleines Gefäß, Stütze und Pflanze.

Sind die richtigen Wörter gefunden, so bezeichnen die eingefügten Buchstaben im Zusammenhang einen Tag des Kirchenjahres.

Festräthsel.

Es tönt im heiligen Accord
Durch alle Lande das Räthselwort.
Es füllt die Herzen Halleluja!
Der Winter ist fort, der Frühling ist da!
Des Schöpfers Gebot
Besiegt den Tod.

Sieh, welch' ein Glänzen und Flimmern dort.
Und wieder ist es das Räthselwort.
Doch fehlt ihm, was im Kopfe steckt.
Manch' Sitter ward von ihm geneckt,
Der es schon oft
Vergeblich erhofft.

Gleichung.

$(a-b) + (c-d) + (e-f) + (g-h) + (i-k) = x.$

a Land in Asien; b Verhältnißwort; c Nahrungsmittel; d Gabe des Winters; e Fluß in Rußland; f weiblicher Vorname; g Fluß in Schlesien; h Geschlechtswort; i Uraltes Fahrzeug; k Flächenmaß; x eine dem Christen heilige Zeit.

Bilderräthsel.

Auflösung des Arithmogryphs in voriger Nummer:
Zweirad, Weide, Eier, Ida, Rede, Arie, Drei.

Auflösung des Wortspiels in voriger Nummer:
Estrich, Mast, Amsel, Nagel, Ulah, Ehre Leim, Geier, Eier, Insel, Bober, Erich, Lama. — Emanuel Geibel.

Auflösung des Füllräthsels in voriger Nummer:

B I L B O A
P A R O L E
G A R T E N
P L O M B E
G N E S E N
A L B I O N

Auflösung des Bilderräthsels in voriger Nummer:
Gutsinspektor.

Richtige Lösungen sandten ein:
Philipp und Christof Haberecker, Hans und Rudolf Strubel, Herm. u. Wilh. Sutor, Otto Uebel, Anna Habermaier, Karl Jlg, Ferdinand Wolf, Hermann und Wilhelm Jlg, Alfred, Walter, Alice, Gertrude, Bobi und Peter Katz, Luise und Oskar Bayer, Rudolf Neuberger, W. Keilbach, Eberhard und Wolfram von Glingensperg, Speier, Röschen Sieferle Thengen.

(Räthsellöser, welche ihre Namen veröffentlicht haben wollen, müssen diese bis spätestens Donnerstag Abend einsenden.)

Druck der Dr. H. Haas'schen Druckerei, Mannheim.
Für die Redaktion verantwortlich Karl Apfel, Mannheim.

No. 14. Mannheim, den 7. April 1901

Schloß Favorite.

Roman von B. v. d. Lancken.

(Nachdruck verboten.)

(Schluß.)

Ostern war da; Frühlingswinde wehten, Veilchen und Aurikel blühten, Clemence war am Morgen mit der Gräfin in der Kirche gewesen. Wolfenstein war noch nicht heimgekehrt, aber er hatte oft geschrieben und Clemence im Auftrage der Gräfin geantwortet. Die alte Dame war tief bekümmert, daß ihre liebsten Wünsche und Hoffnungen wieder zerstört schienen und daß aus der fröhlichen Clmence ein so ernstes, stilles Mädchen geworden; was vorgefallen, wer die Schuld an dieser neuen Entfremdung trug, konnte sie nicht ergründen, faßte aber den Vorsatz, ihren Neffen bei seiner Heimkehr „ordentlich ins Gebet“ zu nehmen. Vorläufig war dazu freilich noch keine Aussicht, denn der Graf hatte geschrieben, daß er in drei bis vier Wochen heimkehren könne. Am Nachmittag des Ostersonntags fuhr Clemence mit Gräfin Mathilde nach Favorite, und während letztere, in den Wagen zurückgelehnt, anscheinend sanft entschlummert war, überließ sich das junge Mädchen ihren Gedanken, die sich ganz besonders mit der heutigen Predigt, die von der vergebenden Liebe gehandelt, beschäftigten, und lebhafter noch als sonst erinnerte sie sich der Worte Wolfensteins: „Die Liebe decket auch der Sünden Menge.“ Wie viel hatte Gott den Menschen vergeben, und sie — sie hatte nicht verzeihen können . . . Aber nein, warum sprach er auch so hart mit ihr, just in dem Augenblick, wo sie sagen wollte, daß — daß sie ihm Alles vergeben. Der Wagen hielt, die Gräfin erwachte und Clemence war ihren Träumereien entrissen.

Die Damen stiegen aus, von Frau Wendlein und Ephraim begrüßt, die schon den Kaffee bereit hielten. Clemence hatte einen Korb voll Veilchen mitgebracht, und während nun die Gräfin noch im Speisezimmer zurückblieb, huschte sie hinüber nach Wolfensteins Zimmer, um Adiomes Bild mit Blumen zu schmücken. Jongo folgte ihr. Die Fenster waren geöffnet und die milde Frühlingsluft strömte herein. Ein eigenartiges Gefühl überkam sie, als sie den Raum betrat, in dem jedes Möbel, jedes Bild, Alles — Alles die Erinnerung an ihn um so lebhafter wachrief. Gräfin Mathilde hatte ihr gesagt, wie Wolfenstein am Ostersonntag stets das Bild der Verstorbenen mit Veilchen bekränzt — dieser Schmuck sollte ihr heute nicht fehlen. Mit fast scheuer Ehrfurcht zog sie den Vorhang zurück und befestigte die Sträußchen hie und da in dem breiten, verschnörkelten, durchbrochenen Goldrahmen. So schön und lieblich war ihr Adiome noch nie erschienen; als sie mit ihrer Arbeit fertig, stand sie in stummem Anschauen verloren, und an ihrem Geist zogen alle die Ereignisse vorüber, die so tief in ihr Leben eingegriffen, und deren Ausgangspunkt Schloß Favorite gewesen. Es war ihr fester Entschluß, dem Grafen nicht wieder begegnen zu wollen, und sie hatte sich schon bei Frau von Stillrath in Dresden zum zweiten Mal angemeldet, Gräfin Mathilde konnte sie jetzt zur Noth entbehren. So wollte sie ihm und sich ein peinliches Begegnen ersparen. Wie überkam sie doch jetzt das Trennungsweh so gewaltig, daß sie, Alles um sich her vergessend, in den Sessel vor des Grafen Schreibtisch sank und in Thränen ausbrach. Jongo lag zu ihren Füßen; der Sonnenschein spielte auf dem braunen lockigen Haar ihres gesenkten Köpfchens, und Gräfin Adiome blickte aus ihrem Veilchenschmuck mit den großen, traurigen Augen und dem wehmüthigen Lächeln um den kleinen Mund auf das so bitterlich weinende Mädchen, wie sie schon seit neun Jahren auf den Mann geblickt, der hier an derselben Stelle die leidvollsten Stunden seines Lebens durchkämpft . . .

Jongo sprang mit einem Freudenlaut empor. Die Angeredete sah auf, und er, mit dem sich eben ihre Gedanken beschäftigt, um den sie geweint, stand auf der Schwelle. Die Thür war angelehnt, so hatte sie seinen Eintritt nicht bemerkt. Ein halb unterdrückter Schrei entfloh ihrer Brust.

„Clemence!“ Er trat einige Schritte vor und breitete die Arme aus.

„Wolfgang! Wolfgang!“ jauchzte sie da und lag an seiner Brust. Sie hielten sich umschlungen — die Beiden, die sich nun endlich gefunden, um sich nicht mehr zu verlieren.

„Clemence, Du mein Ein, und mein Alles, meine Geliebte, mein Weib!“ flüsterte er, ihre Augen, ihre warmen Lippen mit seinen Küssen bedeckend, und die schlanke Gestalt, die sich so innig in seine Arme schmiegte, fester und fester an sein Herz drückend.

„Du Böse — ist nun Alles vergeben und vergessen?“

„Alles — Wolf — Alles; ich wollte es Dir damals schon sagen, aber Du warst ja gleich wieder so böse,“ flüsterte sie halb weinend, halb schmollend.

Er schloß ihr den Mund mit einem Kuß; dann faßte er ihre Hand und trat vor Adiomes Bild.

„Ihr größter Wunsch hat sich heute erfüllt,“ sagte er weich, „ich bin glücklich! Und wie wir durch eine geheimnißvolle Fügung uns vor ihrem Bilde gefunden, so wollen wir Beide auch die Erinnerung an sie mit hinübernehmen in das neue Leben, das wir nun beginnen. Und Du, Clemence, Du wirst nicht eifersüchtig sein auf die erste —“

„Clemence, wo bleiben Sie nur?“ rief Gräfin Mathilde, durch die Thürspalte schauend, und —

„Herr, mein Gott! Wolfgang, ist es möglich?“ kam es da über ihre Lippen.

„Ja, Tante Mathilde, es ist möglich,“ lachte Wolfenstein

übermüthig glücklich, „wir Zwei sind ein Brautpaar und bitten um Deinen Segen.“

Gerührt schloß die alte Dame die beiden Liebenden in ihre Arme.

„Also doch!“ sagte sie unter Lachen und Weinen, von Einem zum Anderen schauend. „Siehst Du, Wolf, nun will ich auch ruhig sterben, denn nun hat mein altes Herz keinen Wunsch weiter.“

Frau Wendlein und Herr Ephraim brachten mit vielen Reverenzen ihre Glückwünsche an, und als nachher die Herrschaften nach Lindenbrück hinüberfuhren, sagte Frau Martha mit großer Genugthuung, ihre weiße Tollhaube zurecht schiebend: „Das habt Ihr alle im Grunde nur mir zu verdanken; hätte ich das Fräulein nicht so gut aufgenommen und hier behalten, wer weiß, wie Alles gekommen wäre. Aber ich hatte schon solche gewisse Ahnung, und meine Ahnungen betrügen mich nie. Gott Lob, nun wird der Gnädige doch wieder ein menschenwürdiges, ordentliches Leben führen.“

„Wie meinst Du das und was verstehst Du darunter? Meinst Du, er werde nun glücklicher und zufriedener sein, weil er ein Weib hat?“ fragte Herr Ephraim.

„Gewiß; denn in der Bibel steht an irgend einer Stelle: Es ist nicht gut, daß der Mensch allein sei.“

„Jawohl, aber an einer andern Stelle, und zwar später, da steht „heirathen ist gut, nicht heirathen ist besser“; sie müssen in der Zwischenzeit also wohl trübe Erfahrungen mit den Weibern gemacht haben, denn der das sagt, das war ein Mann.“

„Und der das erste gesagt, das war der Herrgott selbst, und der wird es doch wohl am besten wissen,“ beharrte Frau Martha und schritt im Vollgefühl ihrer überlegenen Bibelkenntniß hochgehobenen Hauptes von dannen, um dem übrigen Dienstpersonal die wichtige Nachricht von des Herrn Verlobung mit dem schönen Fräulein von Fünfkirchen zu verkünden. . . . . .

Wie vorauszusehen, rief die Verlobung des als Einsiedler und Weiberfeind verschrieenen Grafen Wolfenstein einen wahren Sturm des Erstaunens und der Ueberraschung in den Kreisen des Hofes und der Aristokratie wach. —

Die Erbprinzessin befand sich gerade in Trouville, sie sprach dem Paar telegraphisch ihren Glückwunsch aus; ihr Anerbieten, für den Trousseau der jungen Braut zu sorgen, wurde mit gehorsamstem Dank abgelehnt.

Prinz Paul aber kam selbst, um zu gratuliren.

„Wird mir zwar nicht ganz leicht,“ sagte er, Clemence warm die Hand drückend, „aber ein gesprochenes Wort ist doch anders wie ein geschriebenes, besonders wenn man — wie ich — besser mit dem Säbel als mit der Feder umzugehen weiß. So behüt Sie Gott, mein theures Fräulein, und wenn ich noch eine Bitte aussprechen darf, deren Erfüllung mich recht sehr freuen würde, so nehmen Sie diese Kleinigkeit zur Erinnerung an einen, der wenigstens als guter Freund nicht ganz vergessen sein möchte.“

Er zog ein Etui hervor, das zwei Reihen kostbarer Perlen enthielt.

Clemence dankte bewegt.

„Perlen, sagt man, bedeuten Thränen,“ fuhr der Prinz fort, „aber es gibt ja auch Freudenthränen; hoffentlich weinen Sie nur solche in Ihrer Ehe.“

Dann küßte er Clemences Hand, einmal, zweimal, und wandte sich rasch zum Gehen. Es zuckte ganz eigen über sein ehrliches, frisches Gesicht.

Bis zu ihrer Vermählung siedelte Clemence nach Lomnitz über. Die Hochzeit sollte anfangs in aller Stille stattfinden; Gräfin Mathilde wußte es aber doch durchzusetzen, daß sie mit allem Pomp, der einem Grafen, Majoratsherrn von Lindenbrück-Wolfenstein zukam, stattfand, und zwar den alten Traditionen ihres Hauses gemäß auf Schloß Lindenbrück gefeiert wurde.

An einem sonnendurchleuchteten Augusttage fand im Beisein einer glänzenden und vornehmen Festversammlung in der reichgeschmückten Lindenbrücker Kirche die Trauung des Paares statt. Der Text, den der Prediger seiner Rede zu Grunde gelegt, war von Gräfin Mathilde gewählt, er hieß: „Siehe, das Alte ist vergangen, es ist Alles neu geworden,“ und die Fahnen in den Farben der Häuser Wolfenstein und Fünfkirchen, die so stolz von den Zinnen des alten Schlosses wehten, grüßten ein neues Glück, das nun in seinen Mauern aufblühen sollte.

Die angenagelte Hand.

(Eine Erinnerung aus meiner Knabenzeit.)

Von Eduard Jost.

(Nachdruck verboten.)

Es sind jetzt gerade 53 Jahre verflossen, seit der nachstehende Kriminalfall vor dem Assisenhofe in meiner Vaterstadt Trier zur Entscheidung kam. Es war im Jahre 1847; ich hatte eben das zehnte Lebensjahr überschritten und war ein lebhafter Schulknabe, der sich zwar gerne draußen am Moselufer herumtummelte und seine helle Freude daran hatte, wenn er das Dampfschiff beobachten konnte, das stromabwärts nach Koblenz fuhr, der aber auch gerne zu Hause Abends den Märchenerzählungen seiner gemüthvollen Mutter lauschte, selbstverständlich, nachdem die Schulaufgaben gemacht waren. Der Vater war leider wenig zu Hause, da er als königlicher „Post-Schirrmeister“ fast beständig im Dienste war; er hatte die Tour von Trier nach Koblenz über den Hunsrück zu fahren, denn damals gab's im Moselthale noch keine Eisenbahn, und im Rheinthal erst von Neuwied abwärts bis Köln eine solche. Ein „Post-Schirrmeister“ spielte in jener Zeit eine Rolle. Die Poststrecke Trier-Koblenz wurde, trotz der Dampfschiffverbindung, von Reisenden aller Art stark benützt, und auf jeder Tour hatte der Vater zwei bis drei Beiwagen. Alle vier bis sechs Tage hatte er einen Ruhetag, der gewöhnlich auf einen Sonntag fiel; ein Kollege versah dann seinen Dienst. An solchen Ruhetagen ging der Vater Nachmittags mit uns spazieren und zwar meist nach dem Vorort Zurlauben, wo es gebackene Fische gab, oder zur Porta nigra hinaus nach St. Paulin, wo wir bei einem alten Freunde des Vaters, einem ehemaligen Wachtmeister vom 9. Husaren-Regiment, eine sehr freundliche Aufnahme fanden. Abends aber, wenn wir Kinder zu Bett gebracht waren, las der Vater bei der Lampe alle Nummern des „Trierschen Intelligenzblattes“, die während seiner Abwesenheit erschienen waren, und zwar las er sie von A bis Z mit großer Aufmerksamkeit, einzelne Stellen mitunter laut, um darauf mit der Mutter, die gewöhnlich dann Strümpfe stopfte, über das Gelesene plaudern zu können. Manchmal kam Abends ein Nachbar, der alte Küsermeister Molitor, zum Vater; der wollte gern immer hören, was der Vater auf seiner Tour zwischen Trier und Koblenz wahrgenommen, und dabei wurde dann aus einem großen Porzellankrug „Wiez“, das ist Apfelwein, getrunken, und viel geplaudert von der kommenden Eisenbahn, von der eben eingeführten „stinkigen Gasbeleuchtung“, vom Abdel Kader und von der Ermordung der Herzogin von Praslin, die eben alle Welt beschäftigte. Auf Alles das lauschte ich in meinem Bett im anstoßenden Schlafzimmer, dessen Thüre stets offen blieb, sehr aufmerksam; denn wenn der Vater zu Hause war, dann wollte mir der Schlaf nicht kommen.

Der Oktober kam, und gleich in den ersten Tagen füllten sich die Spalten des „Intelligenzblattes“ mit Berichten über die Verhandlungen des Assisenhofes (heute sagt man Schwurgericht). Da ist mir nun, trotzdem mehr als ein halbes Jahrhundert dahin geschwunden ist, noch in der lebhaftesten Erinnerung, wie eines Abends der Vater und der Nachbar Molitor bis tief in die Nacht hinein von dem am heutigen Tage abgeurtheilten Falle sprachen. Wiederholt hörte ich, wie der Vater erregt sagte: „Nun denkt nur, Nachbar Molitor, er hat sich lieber die angenagelte Hand abschneiden lassen, als daß er sich als Dieb hingestellt hätte! 's ist schauerlich!“ —

Ein Gruseln kam mir an, und die halbe Nacht konnte ich nicht schlafen. Was hatte das zu bedeuten? Eine „angenagelte Hand“ abgeschnitten! — Als ich endlich doch einschlief, hatte ich die greulichsten Träume. Ich muß dabei gestöhnt oder geschrien haben, denn plötzlich wurde ich wach und sah meine Mutter am Bette stehen, die ängstlich fragte: „Mein Gott, Eduard, was hast Du?“ — Im nächsten Moment aber verfiel ich in einen besseren Schlaf.

Morgens beim Kaffee erzählte ich der Mutter, was ich gehört, und fragte sie, was es denn mit der angenagelten und abgeschnittenen Hand für eine Bewandniß habe?

Da erzählte mir denn das gute Mutterherz in leicht verständlicher Weise, was der Vater gestern Abend im „Intelligenzblatt“ gelesen, und Manches fügte sie belehrend und warnend

Es waren noch jene grimmigen, die trägen Nerven aufrüttelnden Zeiten, in denen man's erlebte, daß im Café Elsässer ausspuckten und weggingen an einen anderen Platz, wenn sich ein Deutscher an ihren Tisch setzte.

So viel ich erfuhr, waren die Damen gegen ihre Kollegen im „Dienst“ von jener liebenswürdigen Höflichkeit der Elsässerinnen, die man in Norddeutschland nicht kennt. Sobald aber die Schule aus war, sahen und hörten die altdeutschen Lehrer von ihren Kolleginnen nichts mehr, da diese in der gar nicht zu großen Stadt es meisterlich verstanden, mit ihren Amtsgenossen nicht in die geringste Berührung zu kommen. Wenn man sich doch auf der Straße traf, so erfolgte Seitens der Lehrerinnen ein Gruß, an dem die größten Bühnenkünstlerinnen hätten lernen können, wie man durch eine Grußgeberde seine Unnahbarkeit ausdrücken will.

Eine gleiche Unnahbarkeit zeigte allerdings auch Emil Reinicke.

„Jämmerliche Kerls, meine Kollegen!“ rief er im verächtlichsten Tone, wenn ich ihn nach seinen Schulverhältnissen fragte.

Und über die weiblichen Mitglieder des Kollegiums sprach er gar nicht. Nur einmal erwähnte er mit vollster Befriedigung, daß er dahinter gekommen sei, wie eine Aeltere von diesen Elsässerinnen gesagt habe, er sei von diesen „Schwoben“ der größte Stockfisch.

Das war eine wahre Freude für Emil Reinicke. So eine Beleidigung lief an ihm herunter wie von einem Schwan das kalte Wasser. Sie frischte nur auf. Was konnten diesem Einsamen, Stolzen mit seiner verhaltenen Leidenschaft, mit seinen inneren Kämpfen, mit seinem durch ein niedriges Geschick verwüsteten Leben diese fremden Dutzendmenschen anhaben!

Meine Neugier, ob denn unter diesen Lehrerinnen, die fast alle noch jung waren, nicht einzelne sein sollten, die den Adel meines Freundes erkennen oder ahnen würden, wurde bald gestillt. Die Frauen sind ja viel hellsehrischer als die Männer.

Draußen bei einem Spaziergange an den Abhängen vor der Stadt begegnete uns einmal gegen Abend eine einsam wandelnde statische Frauengestalt. Emil Reinicke grüßte, die Dame erwiderte flüchtig den Gruß. Mich durchzuckte es förmlich, da ich zu meinem Erstaunen die Aufgeregtheit der Beiden bemerkte. In größter Hast fragte ich:

„Wer war das? Warum bist Du so aufgeregt? Und was hatte die Dame?“

Er wollte Alles verbergen. Sie sei einfach eine Lehrerin aus seinem Kollegium.

Ich aber hatte mit Blitzesschnelle aus der Art der flüchtigen Begrüßung die stillglühenden Herzensgeheimnisse zweier Menschenkinder erraten. Nun wußte ich auch, wem die letzten seiner Gedichte, die ich neulich bei ihm gelesen, galten. Und noch eine Bestätigung wurde mir: bei der ersten besten Gelegenheit zeigte ich ihm bei einem Besuche in meiner Wohnung ein schlichtes Gedicht meines alten lieben Allmers, des Marschendichters, die Strophen:

„Da Du noch lebtest, hab ich's nie bekannt . . .“

Wie schlugen diese innigen Verse bei meinem Freunde ein! Wie zitterte beim Vorlesen aus seiner Stimme heraus die tiefste Leidenschaft! Gewiß hatte er Künstlerrasse und Künstlerblut, um bei Rezitationen ergreifend zu wirken. Aber hier kam noch mehr zum Vorschein: wahres Herzblut.

Sie war ungefähr im Alter von Emil Reinicke, etwa Ende der Zwanzig. Eine stolze Erscheinung, stattlich und groß. Keine Mädchenknospe mehr, sondern vollerblüht.

„Woher die das Vornehme hat, möchte ich wissen,“ sagte mir ein biederer Eingeborener, bei dem ich mich vorsichtig erkundigte, „ihr Vater war ein kleiner Bäcker in der Blumengasse, und ihre Mutter, die sie pflegt, ist auch nicht weit her.“

Also auch sie stammte wie Emil Reinicke aus einfachen Verhältnissen, und doch diese Ueberlegenheit im ganzen Wesen. Wie herrlich die zwei zu einander stimmten! Auch sie war schon draußen in der Welt gewesen, in Italien und Rußland als Erzieherin, und etwas Geheimnißvolles, etwas Hoheitsvolles lag über ihrer Gestalt ausgebreitet und unter ihren langen, dunklen Wimpern schien unergründliche, stillverborgene Leidenschaft zu schlummern.

Aber wie sollten die Zwei zusammenkommen! Dazu waren Beide viel zu stolz, um aus sich herauszugehen. Und dann die Todfeindschaft der Einheimischen, zu denen sie gehörte, gegen die Preußen, denen er entstammte! Und er war eine jener tiefinneren Naturen wie Allmers, die eher sterben, als ihre Liebe aufs Ungewisse zu bekennen. Sich der Gefahr auszusetzen, zurückgewiesen zu werden, eher hätte mein Emil Reinicke sich die Glieder einzeln abhacken lassen.

Sie sollten eher zusammenkommen, als ich ahnte, als sie Beide ahnten. Im Mai war irgend ein patriotischer Festtag. Der Direktor von Reinickes Schule kam auf den Einfall, daß das Lehrerkollegium Nachmittags einen gemeinsamen Ausflug unternähme. Zum ersten Male mußten die elsässischen Damen mit den altdeutschen Lehrern außerhalb des „Dienstes“ zusammen sein. War das eine Verwirrung für diese Lehrerinnen, aber doch wer sich ausgeschlossen hätte, wäre sofort als Widerspenstige gegen Ordnung und Vaterland gebrandmarkt worden!

Wie es kam, daß mich Reinicke zur Theilnahme am Ausfluge aufforderte, weiß ich nicht. Wollte er, der zum ersten Male mit der heimlich Geliebten frei verkehren mußte, einen Halt haben? Auf meine Einwendungen, daß ich mich doch nicht hier eindrängen könne, achtete er nicht. Sein Direktor, eine klägliche Bureaukratenseele, einer von den Schächern, die im Elsaß dem Deutschthum mehr schaden, als ganze Generationen wieder gut machen können, versuchte es denn auch, mich etwas von oben herunter zu mustern, aber Reinicke behandelte den kleinlichen Schulhalter so von oben herunter und ich that natürlich auch das Meinige, daß er nicht aufkommen konnte.

Es ging nach einem Orte am Rheine. Dort war eine vorzügliche Dorfwirthschaft, berühmt noch aus der Franzosenzeit. Dort waren die höheren Beamten und die reichen Herren der Umgegend auf ihren Jagden mit Vorliebe eingekehrt. Diese Glanzzeit war für das Gasthaus vorbei, aber etwas von dem früheren Ruhme, der auch uns anlockte, umschwebte noch die Stätte.

War es der milde Maientag, war es das Gefühl, einmal unverhofft dem Schulstaube entronnen zu sein, war es noch mehr der eigene Reiz, daß zum ersten Male diese Altdeutschen und Elsässerinnen frei mit einander verkehrten —, von Anfang an durchdrang diesen Menschenkreis eine eigenartige Stimmung. Alle waren angeregt und in einer Art Erwartung, daß etwas Großes, Schönes, Neues kommen müsse.

Und als man nach der Eisenbahnfahrt und nach dem Marsche durch den Wald, der sich in der Rheinebene hinzieht, im Dorfwirthshause Rast machte und an einem guten Tropfen vom Landesgewächs sich labte, da ging es so heiter her, daß die daheimsitzenden Preußenfeinde die Köpfe über die Abtrünnigkeit ihrer Elsässerinnen geschüttelt hätten. Reinicke schaltete heute in diesem Kreise — und ich gönnte ihm den Triumph — als alleiniger Herrscher. Gegen ihn, seine Liebenswürdigkeit, Schlagfertigkeit, kamen die Anderen gar nicht in Betracht. Nur fiel es mir auf, daß er fast nur an die anderen Damen sich wandte. Kein Mensch sollte sein Inneres schauen. Dafür hatte ich desto mehr Gelegenheit, im Gespräche mit seiner Liebsten ihren Liebreiz zu bewundern.

Nach der Rast ging es hinunter an den Rhein. In einzelnen Gruppen durchstreifte man die Weidengebüsche am Ufer und lauschte dem ewigen Rauschen des grünen Rheines.

Da erblickten wir, drei Herren und drei Damen, darunter Reinicke und die Angebete, am Rande des Wassers einen mächtigen Kahn, eine Art Brettschiff, wie man an der Weser sagt.

„Wie großartig wäre es, hier den rauschenden Strom ein Stück hinabzufahren!“ sagte irgend Jemand aus unserem Kreise. Und so ganz von der bedächtigen Ueberlegenheit des vernünftigen Alltagslebens losgelöst waren wir Alle, daß nicht eine Stimme, nicht eine auch von den Damen darauf hinwies, wie es hier bei dieser Fahrt im wilden Strome, selbst nahe am Ufer, ums Leben geht, denn so mächtig und reißend ist hier die Strömung des noch jungen Flusses.

Einer von den Stromarbeitern, die umherlungerten, bekam rasch ein Trinkgeld, um das Boot später wieder heraufzuschleppen, und als könnten wir uns nicht schnell genug dem Verhängniß entgegenstürzen, waren wir sechs im Fahrzeug, — die Todesfahrt begann.

Und wären wir drei Männer, die wir mit Stangen zu lenken suchten, auch riesenstark gewesen, wir hätten gegen die unheimliche Macht dieser Stromschnellen doch nichts vermocht. So windschnell schoß der Kahn vom ruhigeren Uferwasser in

MARCHIVUM

MARCHIVUM

„O — ha, ha ha! viel, viel was Schöneres! Für Vater weißt'e!"

„Einen großen Tuchen?"

„Nein, nein! viel größer!"

„Ach, Du bist dumm! So was Großes kann der Osterhase nich tragen!"

„Er kann's aber doch! Ein großes, großes Bild hat er Vatern gebracht, so schön, mit Engeln drauf! Und nu hängt 's in der Kirche. Für Vaters Kirche hat er's gebracht!"

Käte schrack heftig zusammen bei dieser kindlichen Mittheilung. Sie hörte nicht mehr was die Kinder weiter vom Osterhasen schwatzten, alles Blut stieg ihr zu Kopf und ihr Herz klopfte, daß es ihr den Athem nahm.

Das Bild konnte nur von ihm kommen, von Walter!

Sie wußte, daß er seinem Bruder ein Altarbild an Stelle des bis jetzt vorhandenen schlechten Farbendrucks versprochen hatte. Gewiß hatte er sein Versprechen jetzt eingelöst!

Ein unwiderstehliches Verlangen faßte sie, das Bild zu sehen. Es war ja auch für sie gemalt, er wußte, daß sie es sehen würde — hatte er es nicht vielleicht gerade darum jetzt zu Ostern geschickt, dem Jahresfest ihres verlorenen Glückes?

Schnell lief sie in den Garten zurück und sammelte einen Strauß der schönsten Frühlingsblumen. Unter dem Vorwand mit diesen Blüthen den Altar zum Osterfest zu schmücken, konnte sie, ohne sich zu verrathen, die Kirche betreten, die wahrscheinlich zu dieser Stunde leer sein würde.

Unbemerkt schlüpfte sie einen Heckenweg hinter dem Dorf entlang und stand nach wenigen Minuten hochathmend im kleinen Gotteshaus.

Man war ihr zuvorgekommen, der Altar war mit knospenden Blüthenzweigen, mit Tannengrün, Veilchen und Schlüsselblumen in einen duftenden Garten verwandelt. Und aus dem blühenden Grün heraus schien die leuchtende Gestalt eines Engels zu schweben, der mit der einen Hand noch den schweren Felsstein berührte, den er von des Grabes Thür gewälzt, mit der anderen siegesstrahlend zum Himmel wies.

„Auferstanden!" es war als töne dieser Jubelruf aus dem Bilde heraus von des Engels verklärten Zügen und wie die dunkle Gestalt der Maria, überwältigt vor der Siegesmajestät des Tod überwindenden Lebens, in die Knie gesunken, vor dem offenen Grabe lag, so brach auch Käte schluchzend zusammen auf den Altarstufen.

Dieses Bild mit dem unbeschreiblichen Zauber der Morgenstimmung über der grandiosen Landschaft, dem düster gigantischen Felsengrab im Vordergrund und den im Sonnenaufgang verklärten Fernblick, mit der herrlichen Siegergestalt des Himmelsboten, war das Werk eines gottbegnadeten Künstlers.

Nur eine große, hochsinnige Künstlerseele konnte aus tief religiösem Empfinden heraus ein solches Werk schaffen — und dieser Mann war von ihr geschmäht, verleumdet, in seinem heiligsten Empfinden, in seiner Künstler- und Mannesehre verdächtigt und beleidigt worden!

Fast verzweifelnd glaubte Käte in der leuchtenden Engelsgestalt die weichen Glieder jenes Modells wiederzuerkennen, das ihre Eifersucht entflammt hatte und in bitterer Reue drückte sie das Gesicht in die Hände, denn sie fühlte sich nicht würdig, die Augen zu dem Bilde zu erheben.

Sie ahnte nicht, daß seit einigen Minuten ein Mann hinter ihr in der Kirchenthür stand, dessen Blicke mit unbeschreiblicher Liebe und Rührung an ihr hingen.

„Käte," sagte plötzlich eine Stimme neben ihr und eine Hand legte sich sanft auf ihren Arm, „weine nicht, siehst Du denn nicht, daß der Stein fort ist vom Grabe! Der Frühling kommt wieder!"

„Walter, Walter!" schrie Käte auf und im nächsten Augenblick lagen sich zwei glückliche Menschen in den Armen.

Und die Osterglocken läuteten. Sie verkündeten den Sieg über Nacht und Tod, über Finsterniß, Schwachheit und Verderben. Freilich hallend riefen sie in das frühlingsblühende Land hinaus die Botschaft, daß das junge Leben siegen muß über den Tod, wenn die Morgensonne der Auferstehung emporsteigt aus den dunklen Schatten der Ewigkeit.

Zwei Heimkehrende.

Eine Erinnerung von Ludwig Bräutigam (Bremen).

(Nachdruck verboten.)

„Da Du noch lebtest, hab ich's nie bekannt."

Emil Reinicke war zu meiner Zeit — in den siebziger Jahren — Lehrer an einer Mädchenschule im Oberelsaß. Er stammte aus Osthöningen, aus einer Gegend, in der deutsches und slämisches Blut gemischt ist. Niemand hätte ihm den ehemaligen Bauernjungen angesehen. Er war groß, stattlich, und von seinem Wesen strömte etwas wie von einer freien, überlegenen Seele aus. Wie weltverachtend konnte er dreinblicken. Sein Lehramt drückte ihn im Geheimen wie eine schwere Bürde. Ein freier Dichter oder Schriftsteller zu sein, das war ihm, als ich ihn kennen lernte, das Höchste.

Ein anderes Ideal hatte er schon begraben, und das war es auch, was ihn eigentlich fürs ganze Leben im Innersten gebrochen hatte: — er hatte Schauspieler werden wollen. Wie er darauf gekommen war, er, der bis zu seinem zwanzigsten Jahre keine größere Bühne gesehen, ist mir bis heute eigentlich ein Räthsel geblieben, denn er hatte nach der Dorfschule das Lehrerseminar einer kleinen Stadt besucht und nie Gelegenheit gehabt, einen halbwegs anständigen Schauspieler zu sehen. Und doch war schon damals in ihm nur der eine Wunsch lebendig gewesen: auf die Bühne zu gehen.

Kaum war er einige Zeit Hilfslehrer gewesen, so kündigte er zum größten Entsetzen seines Kirchenrathes, Superintendenten und Pfarrers, — denn die bildeten damals auch für die Schule in seiner Heimath die Aufsichtsbehörde — um sich als Schauspieler auszubilden. Und bald erhielt er ein Engagement in einem Badeorte.

Einen solch verlorenen Sohn hatte nach der Meinung seiner Vorgesetzten die ganze Diözese niemals gehabt. Und die liebwerthen Kollegen und die Heimathgenossen im weltabgelegenen Dorfe erklärten spöttisch, daß sie's ja immer gewußt hätten: es sei mit ihm nicht ganz richtig. Und sie Alle, vom Kirchenrath in der Hauptstadt an bis hinab zum Gänsehirten seines Heimathortes, sie Alle erlebten bald eine große Genugthuung, denn was konnte es für sie Herzerfreuenderes geben, als zu sehen, wie Einen, der etwas „Anderes" als die Anderen sein wollte, das Verhängniß erreichte! Wie rieben sie sich die Hände, als hier ein Ideal zerschellte!

Kaum war nämlich Emil Reinicke in einigen Anfängerrollen aufgetreten, da ereilte ihn das Geschick in einer Gestalt, die nicht mit sich spaßen läßt: in der Figur eines preußischen Bezirksfeldwebels. Er wurde vor den hohen Herrn geladen, und hier wurde ihm kurz und bündig eröffnet: er sei Lehrer gewesen, habe nur sechs Wochen gedient und müsse sofort 2 Jahre und 46 Wochen nachdienen, da er sein Lehramt aufgegeben habe.

Grausamer hatte das Schicksal noch nie mit einem Ringenden gespielt, der sich schon auf der rettenden Küste nach all den Kämpfen gegen Vorurtheile geborgen meinte. Man stieß ihn von dem Ufer, das er erklommen, wieder hinab in die trostlose Tiefe. — Ja, er versank wirklich. Drei Jahre in der Kaserne zu leben, das konnte Reinicke nicht über sich bringen. Er folgte dem gut gemeinten Rathe des freundlichen Bezirksfeldwebels, er übernahm rasch wieder ein Lehramt, und mit eigener Hand begrub er sein bischen Hoffnung auf Menschenglück . . .

Er war etwa Ende der Zwanzig, wie ich ihn kennen lernte. Außer mir wußte dort im Elsaß kein Mensch, welchen Schlag er einst aufs Herz bekommen hatte. Wenige wußten auch, daß er tiefergreifende Strophen in verschiedenen Zeitungen veröffentlichte. In dem großen Kollegium, dem er angehörte, lebte er wie ein Nachtwandler unter Wachenden. Nicht Einer aus seiner Umgebung verstand ihn, wußte, welch ein Edelmensch dieser Emil Reinicke war, der vielleicht schon jetzt, da er zum Höchsten berufen war, die Welt mit seinem Künstlerruhm füllte, wenn, — nun wenn ihn ein nachsichtiges Bezirkskommando z. B. aus den Listen der Militärpflichtigen hätte entwischen lassen.

Am Wenigsten konnten Emil Reinicke die Damen aus seinem Kollegium. Sie waren sämmtlich Elsässerinnen, während die Lehrer durchgehends aus Altdeutschland stammten. Der grimmigste Haß, die erbitterste Feindschaft glühten ja noch in den Herzen der Eingeborenen gegen die Eroberer.

hinzu. Auf den Mittheilungen meiner seit 20 Jahren in der kühlen Erde schlummernden Mutter habe ich nun die nachstehende Geschichte aufgebaut.

* * *

In der Nähe von Saarbrücken liegt ein fast nur von Bergleuten bewohntes stattliches Dorf, das wir Heidweiler nennen wollen. Vor 50 Jahren betrug die Zahl der Einwohner dieses Dorfes, die fast sämmtlich der evangelischen Kirche angehörten, kaum 600. — Das Dorf zieht sich am Fuße einer sanften Anhöhe hin, auf der damals Kirche und Pfarrhaus isolirt standen.

An einem Abend im März des Jahres 1847 saß der Pfarrer von Heidweiler, ein alter, aber noch sehr rüstiger Herr, in seinem Studirzimmer, mit dem Prüfen einer umfangreichen Rechnung und der dazu gehörigen Beläge beschäftigt. —

Es war spät, als der Pfarrer sich erhob, um sich zur Ruhe zu begeben. Auf dem Thurm der Dorfkirche schlug es 11 Uhr. Der Geistliche band die revidirten Aktenstücke zusammen und legte sie auf ein rechts vom Schreibtisch befindliches Regal.

In diesem Augenblick verspürte der alte Herr heftigen Zahnschmerz, der sich schon Tags vorher leise angekündigt hatte. Er blieb stehen und überlegte, ob er sich zu Bett begeben solle. Da er fürchtete, daß das Liegen auf dem Federkissen den Schmerz erhöhen könne, beschloß er aufzubleiben und sich erst dann niederzulegen, wenn der Schmerz einigermaßen nachgelassen habe. Er zündete sich eine lange Pfeife an und setzte sich auf ein altes Sopha, das gegenüber dem Schreibtisch stand. Das Rauchen schien lindernd auf den Zahnschmerz einzuwirken, denn allmählich wurde die Pein schwächer und immer schwächer. —

Mitternacht war längst vorüber, als sich der Schlaf bleischwer auf die Lider des alten Herrn senkte. Die erloschene Pfeife entfiel seiner Hand, und zu erquickendem Schlummer schloß der Geistliche die Augen. Die Lampe auf dem Schreibtisch brannte matt und immer matter. Die tiefste Stille herrschte drunten im Dorfe und um Kirche und Pfarrhaus auf dem Hügel. —

Da fuhr der Geistliche plötzlich aus seinem Schlummer empor. Es war ihm, als ob er von drunten, vom Hausflur herauf, und jetzt nähern sich diese Schritte der Treppe, ja jetzt Gattin, Kinder und Gesinde hatten sich doch längst zur Ruhe begeben und er hatte gleich nach dem Abendbrod die Hausthüre, wie gewöhnlich, selbst sorgfältig verschlossen.

Der Geistliche erhob sich und lauschte athemlos. Es ist kein Zweifel, vom Hausflur dringt das Geräusch von Schritten herauf, und jetzt nähern sich diese Schritte der Treppe, je jetzt hört er sogar flüsternde Stimmen! — „Allmächtiger Gott! Das sind Diebe, die ins Pfarrhaus eingebrochen sind!" Schwer fällt dabei dem alten Herrn aufs Herz, daß gerade heute, am Morgen, ein Bauer aus einem Nachbarorte ein Kapital von 300 Thalern, das diesem aus dem Kirchenfonds geliehen worden war, abgetragen hatte, und daß dieses Geld in einem Schränkchen des Schreibtisches lag. —

Mit raschem Entschluß trat der Pfarrer zur Thüre und schob den Riegel vor; dann blies er die Lampe aus. Nur der Mond fiel in hellem Lichte in das Zimmer.

Bebenden Herzens stand der Geistliche nun in der Nähe der Thüre, angstvoll dem Kommenden entgegen sehend.

In der nächsten Minute hörte er deutlich, wie ein Dietrich im Schloß der Thüre arbeitete. Qualvolle Minuten verstrichen dem alten Herrn.

Jetzt wurde das Geflüster draußen lebhafter, und deutlich hörte er, wie eine rauhe Stimme brummte: „Der Riegel ist vorgeschoben!" —

Dem zitternden Pfarrherrn kam der Gedanke, das Fenster zu öffnen und um Hilfe zu rufen.

Aber wer sollte ihn jetzt, lange nach Mitternacht, drunten im Dorfe hören? —

Es war inzwischen still geworden draußen, dann aber vernahm er plötzlich den quietschenden Ton einer Lochsäge. „Was wird das?" fragte sich der Geistliche, der sich vor Angst kaum mehr auf den Füßen hielt. —

Furchtbare Minuten verstrichen dem alten Herrn. Endlich fiel ein rundes Stück Holz aus der Thüre, das in der Nähe des Schlosses herausgesägt worden war, in die Stube herab, und durch die dadurch entstandene Oeffnung in der Thüre fiel ein Lichtstrahl, der augenscheinlich von einer Laterne herrührte, in das Studierzimmer. Im nächsten Augenblick zwängte sich eine dicke Hand durch die Oeffnung, die nach dem Riegel des Schlosses suchte.

Da blitzte dem Pfarrherrn ein Gedanke der Verzweiflung durch den Kopf. Rasch sprang er zu einem Kästchen, das er seit Jahren neben dem Bücherregal stehen hatte, und in welchem sich Hammer, Zange und Nägel befanden. Mit zitternden Händen ergriff er den ersten besten, großen Nagel und den Hammer, und mit raschem Entschluß trat er zur Thüre.

Die tastende Hand hatte eben den Riegel gefunden, als der Pfarrherr mit wuchtigen Hammerschlägen den Nagel durch die Hand des Einbrechers trieb und diese Hand an die Thüre festnagelte! —

Im nächsten Augenblick verließen den alten Herrn die Sinne; er sank ohnmächtig zusammen. — — —

Als er wieder zum Bewußtsein kam, war es heller Morgen. Sein erster Blick fiel nach der Thüre! Heiliger Gott! Da war die Hand noch zu erblicken! Aber die Thüre und der Boden waren mit Blut besudelt, denn die Hand war vom Arm abgetrennt worden! —

Die Kirchenuhr schlug sechs. —

Der Pfarrherr schleppte sich zum Fenster, riß dasselbe auf und rief einigen vorübergehenden Bergleuten händeringend zu, sie möchten doch sofort zum Ortsvorsteher eilen und diesem sagen, daß er sich ungesäumt ins Pfarrhaus begeben solle; es habe sich in der vergangenen Nacht Schreckliches zugetragen.

Die Bergleute folgten dem Wort des beliebten Geistlichen und eilten zum Ortsvorsteher. Der Pfarrherr aber begab sich hinab zu den Seinigen. Auf dem Hausflur trat ihm schon seine Gattin entgegen, die beim Anblick ihres Mannes erschreckt ausrief: „Mein Gott, wie siehst Du aus!" —

In ungewöhnlicher Erregung erzählte der Pfarrer das in der Nacht oben Geschehene.

„Ach, Du lieber Himmel, das ist ja schrecklich!" sagte die Hausfrau. „Nun verstehe ich auch, warum die Hausthüre nicht verschlossen war. Die Lene sagte mir vorhin, daß sie die Thüre offen gefunden habe; da dachte ich, Du hättest das Zuschließen über Deinem Studiren vergessen."

Nach diesen Worten wollte sich die Frau Pfarrerin hinauf begeben, um die angenagelte Hand zu sehen; der Gatte aber litt das nicht und sagte in sehr bestimmtem Tone: „So lange der Ortsvorsteher nicht da war und die Gerichtsbehörde von Saarbrücken den Thatbestand nicht festgestellt hat, darf mir Niemand in mein Zimmer."

In Begleitung des Gemeindedieners erschien nach etwa einer Viertelstunde der Ortsvorsteher, ein stattlicher Mann in den besten Jahren, er war Besitzer des einzigen im Dorfe befindlichen Wirthshauses, dessen Schild: „Zum Bergmannsfreund" lautete, und das mit einem Kramladen verbunden war.

Der Pfarrer führte den Ortsvorsteher, Ludwig Zix war sein Name, nach dem Studierzimmer und erzählte ausführlich und genau die Vorgänge der vergangenen Nacht.

Kopfschüttelnd hörte Zix zu und betrachtete dann mit Grausen die angenagelte Hand und die mittelst einer Lochsäge in die Thüre gemachte runde Oeffnung. Die Hand war eine derbe, schwielige, wie man sie bei Leuten, die schwere Arbeiten verrichten, findet.

„Hm!" meinte der Ortsvorsteher, „die Einbrecher sind ohne Zweifel aus unserer Nähe und haben wahrscheinlich auch genaue Kenntniß von den Einrichtungen des Pfarrhauses gehabt. Erlauben Sie vielleicht, Herr Pfarrer, daß ich hier gleich eine kleine Anzeige an das Gericht in Saarbrücken schreibe?"

„Gewiß," antwortete der Pfarrer, indem er Zix zum Schreibtisch verwies und ihm einen Bogen Papier zurecht legte; „nehmen Sie Platz."

Die Anzeige war nach einigen Minuten geschrieben. Der Ortsvorsteher übergab das Papier dem Gemeindediener mit der Weisung, sich sofort nach Saarbrücken zu begeben, das Schriftstück dort im Gericht abzugeben und dann dem Herrn Landrath Anzeige von dem Geschehenen zu machen. —

Zwei Stunden später traf der Untersuchungsrichter im Pfarrhause ein. In seiner Begleitung befand sich ein Gerichtsschreiber. Fast zu gleicher Zeit erschien der Kreisphysikus und etwas später auch der Distrikts-Gendarm im Pfarrhause. Mit

dem letzteren kam auch der Ortsvorsteher und der Gemeindediener.

Auf Wunsch des Physikus ließ der Untersuchungsrichter zunächst die angenagelte Hand vorsichtig los machen. Die Hand wurde von dem Arzt sorgfältig untersucht; er konstatirte, daß es die rechte Hand eines sehr kräftigen, an schwere Arbeit gewöhnten Mannes sei; am Daumen nahm man auf dem obersten Glied eine starke Narbe wahr, welche darauf hindeutete, daß dieses Glied vor langer Zeit eine schwere Schlag- oder Stichwunde erhalten hatte, auch zeigte der Nagel des Daumen einen ganz eigenthümlichen Spalt, der unverkennbar sehr alten Datums war. Der lange Drahtstiftnagel, den der Pfarrer mit wuchtigen Hammerschlägen durch die Hand getrieben hatte, war ein paar Zoll unter dem Zeigefinger durchs Fleisch und dann tief in das Holz der Thüre eingedrungen. —

Der Einbrecher hatte offenbar, um entweichen zu können, das Opfer der Hand gebracht, die ihm jedenfalls einer seiner Spießgesellen vom Arme trennen mußte. Ein furchtbares Opfer!

Auf die Frage des Untersuchungsrichters an den Pfarrer, ob er nicht gegen irgend Jemand Verdacht hege, folgte ein „Nein"; doch theilte der Geistliche die Ansicht des Ortsvorstehers, daß die Einbrecher aus der Nähe sein und die Einrichtungen des Pfarrhauses kennen müßten. Auch erwähnte er die Abtragung des Kapitals von 300 Thalern am gestrigen Tage.

Sehr genau wurde hierauf die Treppe und der Hausflur untersucht. Dicht an der Hausthüre fand man mehrere abgebrannte Streichhölzchen, die wohl zum Anzünden der Blendlaterne benützt worden waren. Das Schloß der Hausthür funktionirte nicht recht und zeigte Spuren von der Thätigkeit eines Dietrichs und eines Brecheisens.

Hierauf vernahm der Untersuchungsrichter die Angehörigen des Pfarrers und das Gesinde, die aber Alle von nichts wußten; ihr Schlaf war in der vergangenen Nacht durch nichts gestört worden.

Ueber all diese Aussagen und Wahrnehmungen wurde ein Protokoll aufgenommen, worauf sich die Gerichtspersonen wie die anderen Erschienenen entfernten.

Zwei Tage später, es war der erste Montag im April 1847, sollte, wie gewöhnlich an solchem Tage, eine Kirchenschöffen-Sitzung, in welcher der Pfarrer den Vorsitz führte und der Ortsvorsteher als Schriftführer fungirte, im Pfarrhause stattfinden.

Vier Kirchenschöffen waren pünktlich erschienen, nur einer, der sehr angesehene und wohlhabende Schmiedemeister Berthold Kautzner fehlte; er hatte sich schon am gestrigen Abend durch seinen Lehrling entschuldigen lassen, er sei in Folge einer heftigen Erkältung bettlägerig. Der Pfarrer drückte sein Bedauern aus und wünschte dem Meister „gute Besserung". —

Die Schöffensitzung nahm den gewohnten Verlauf; die Schöffen wußten bereits, daß der Dorfschmied erkrankt sei, aber sie wunderten sich, daß eine „Erkältung" den großen, starken Mann so gepackt habe. —

Nachmittags dachte der Pfarrer: „Du mußt doch einmal den kranken Kautzner besuchen." —

Er griff nach Hut und Stock und schritt hinab zum Dorfe, an dessen unterstem Ende, da, wo die Landstraße von Saarlouis aus ins Dorf mündet, sich die Dorfschmiede befand. Vor derselben war ein Pferd angebunden, das der Geselle des Schmieds eben beschlagen wollte.

„Wie geht's denn dem Meister?" fragte der Pfarrer im Tone aufrichtiger Theilnahme den Gesellen.

„Ach, nicht gut," antwortete dieser, „er hat starkes Fieber und ißt und trinkt nichts."

„Ei, ei, dann solltet Ihr doch mal zum Doktor schicken," meinte der Pfarrer besorgt.

„Er will keinen Doktor," erwiderte der Geselle, und beugte sich dabei nieder, um den Huf des Pferdes zu untersuchen.

„Na, da will ich doch mal nach ihm sehen," sagte der Pfarrer treuherzig.

„Er will Niemand bei sich sehen," bemerkte der Geselle; „der Ortsvorsteher hat ihn vorhin besuchen wollen, den hat er auch abweisen lassen."

„Ns," antwortete der alte Geistliche lächelnd, „mit mir wird er wohl eine Ausnahme machen."

Und bei diesen Worten schritt er über die nahe Schwelle des Hauses.

In der Wohnstube traf der Pfarrer Niemand; es schien, als wenn die Hausfrau im Hof oder im Stalle zu thun habe. Die Thüre des anstoßenden Schlafzimmers stand halb auf, und der Geistliche trat näher, um in dies Zimmer hineinzublicken. Da sah er in der That den Dorfschmied im Bette liegen; er drehte dem Pfarrer den Rücken und hatte dessen Erscheinen nicht wahrgenommen.

Voll inniger Theilnahme trat nun der Geistliche zum Bette und sagte: „Grüß Gott, lieber Meister! Wie ist denn das so schnell mit Euch gekommen?"

Beim Ton dieser Stimme zuckte der Kranke zusammen; er wendete den Kopf und beim Anblick des Pfarrers stöhnte er ganz eigenthümlich.

Blaß und verstört lag der Schmied da; dem Blick des Geistlichen suchte er auszuweichen, kein Wort kam über seine Lippen.

Kopfschüttelnd betrachtete der Pfarrer den robusten Schmied, der ihm stets mit ausgesuchter Höflichkeit begegnete.

„Aber, lieber Meister," sagte der Geistliche sanft, „wie um Alles in der Welt seid Ihr nur zu dieser —"

„Laßt mich in Ruh'!" stieß der Schmied in einem Tone hervor, der sich gar nicht schildern läßt; „laßt mich in Ruh', ich will nichts von Euch wissen, gar nichts will ich von Euch wissen!"

Und bei diesen Worten warf er wild den Kopf auf die Seite.

Wie erstarrt stand der würdige Geistliche einige Augenblicke da; dann fiel sein Auge auf Blutflecken, die er auf der Bettdecke wahrnahm.

Ein furchtbarer Gedanke stieg in der Seele des alten Herrn auf! — Aber nein, es ist ja unmöglich! — Und doch, spricht nicht aus dem ganzen Wesen des Schmieds das böse Gewissen?

„Doch Gewißheit, Gewißheit muß ich haben!" —

Und mit raschem Entschluß reißt der Pfarrer dem Schmied plötzlich die Bettdecke hinweg. Da sieht er den rechten Arm ohne Hand! Ein blutbefleckes Tuch ist um den Stumpf gewunden. —

Mit dem Ausruf: „Allmächtiger Gott!" verläßt der Geistliche rasch Zimmer und Haus, und eilt zum Ortsvorsteher, dem er seine entsetzliche Wahrnehmung mittheilt. Sofort berief dieser eine Anzahl kräftiger Nachbarn zusammen, die ohne Verzug das Haus und das Wohn- und Schlafzimmer des Schmieds besetzten.

Am späten Abend wurde Kautzner durch den Distriktsgendarm verhaftet und nach Saarbrücken transportirt.

In der Voruntersuchung wurde ermittelt, daß der angesehene, wohlhabende, kinderlose Dorfschmied Kautzner seit Jahren Mitglied einer weitverzweigten Diebes- und Einbrecherbande war, die in den letzten Jahren das Saarthal unsicher gemacht hatte. Einbrüche in Mühlen und einsam gelegene Gehöfte waren im Jahr vorher viele vorgekommen, ohne daß es gelungen war, den Thätern auf die Spur zu kommen.

Kautzner gestand Alles. Er hatte gewußt, daß der Pfarrer an jenem Märztage das Kapital von 300 Thalern erhalten habe, und darauf beschlossen, sich des Geldes mit Hülfe seiner Diebsgenossen zu bemächtigen. Die rasche That des Pfarrers hatte jedoch die Absicht des Schmieds vereitelt. —

Kautzner verrieth übrigens keinen seiner Spießgesellen, und so erfuhr man denn auch nicht, wer in jener Märznacht dem Schmied die Hand vom Arm abgetrennt hatte. —

Im Oktober 1847 stand Kautzner vor dem Assisenhofe in Trier, der den geständigen Verbrecher zu einer Zuchthausstrafe von fünf Jahren verurtheilte; die Strafe fiel deßhalb so niedrig aus, weil ihm die Theilnahme an den Diebstählen und Einbrüchen im Saarthale nicht nachgewiesen werden konnte.

Auf dem Tische für die Ueberführungsgegenstände stand während der Verhandlung auch in einer mit Spiritus gefüllten Flasche die Hand des Verbrechers.

Ein paar Wochen später lief durch die Zeitungen die Notiz, daß Kautzner sich im Zuchthause zu Werden erhängt habe.

Ostersonne.

Von Marie Stahl.

(Nachdruck verboten.)

Die Osterglocken läuteten.

Grade so hatten sie vor einem Jahr am heiligen Sabbathabend das Fest eingeläutet — damals klang es wie Auferstehungsjubel, Frühlingsverheißung — und heute?

Jegen die Töne nicht so dumpf und traurig wie Grabgeläut vom Dorfkirchlein herüber in den stillen Garten?

Scharf und silberhell zeichnete sich die Mondsichel von der kalten Bläue des Abendhimmels ab, ein frostiger Hauch lag über der Natur und nahm Blüthen und Knospen Duft und Farbe.

Das junge Mädchen, das unter dem Apfelbaum über die Gartenmauer lehnte, schauerte leise in sich zusammen und hüllte sich fester in seinen Shawl.

So öde und todtenstill lag das weite, flache Ackerland mit den keimenden Saaten und der graden Landstraße jenseits des Gartens, eine monotone, dunkle Fläche unter dem unermeßlichen Luftozean.

Wär denn das dasselbe Land, das heut vor einem Jahr im goldenen Abendlichte schwamm, als er singend und hulschwenkend die Straße daher kam?

Ja, damals stand der Apfelbaum in rosiger Blüthe und jauchzend schlug ihr Herz dem Erwarteten entgegen!

Mit einem Sprung war er über der Mauer an ihrer Seite gewesen und ohne viel zu sagen und zu fragen hatte er sie hier, unter dem Blüthenbaume zum ersten Male an sein Herz genommen und geküßt.

Selige, fröhliche Osterzeit war das gewesen, die Zeit ihres jungen Liebesglücks.

Kurz, wie ein Frühlingstraum.

Die ersten Schatten und Wolken brachten die Kämpfe mit der Familie.

Die ganze große Familie, die stark an althergebrachten Vorurtheilen hing und seit Generationen so fest in der Scholle wurzelte, daß alle Beweglichkeit und Regsamkeit verloren gegangen war, stand der Verbindung mit dem jungen Künstler mißtrauisch und feindlich oder wenigstens spöttisch gegenüber.

„Was? dem Anstreicher, dem Farbenklekser, der weder Ahr noch Hahn hat, will sie ihr schönes Vermögen an den Hals werfen?" brummten die geldschweren Onkels. „Gemalte Kühe geben keine Milch."

„Ein Maler!" entrüsteten sich die stattlichen Tanten, „mein Gott, Künstler sind ja wohl alle so schrecklich unmoralisch!"

Cousine Ida, die kürzlich einen reichen, jungen Domänenpächter geheirathet, sollte sogar gesagt haben: da würde sie noch lieber einen Photographen nehmen, Photographen verdienten wenigstens Geld und seien doch ordentlichere Leute.

Und wenn Käte auch über solche Beschränktheiten lachte und sich erhaben fühlte, so hatten doch all diese Bemerkungen ihren Stachel für sie gehabt, der verwundete.

Die einzige Empfehlung, die Walter Fernau ihren Eltern gegenüber geltend machen konnte, bestand darin, daß er der Bruder ihres sehr geachteten Ortsgeistlichen, des Pfarrers von Lindenhof war. Und der Fürsprache dieses Bruders war denn auch die endliche Einwilligung in das Verlöbniß zu verdanken gewesen.

Bald nach Ostern kehrte der glückliche Bräutigam in sein geliebtes Isar-Athen zurück, um eifrig an einem begonnenen Werke weiter zu schaffen und Käte fing an mit stiller Seligkeit ihre Ausstattung zu rüsten, denn im Frühherbst sollte die Hochzeit sein.

Im Sommer reiste sie mit ihrer Mutter nach München, um dort eine Wohnung für ihre künftige Häuslichkeit zu suchen. Und in Begleitung Walters wollte man weiter in die bayerischen Alpen.

Mit heißer Sehnsucht und in freudigster Erwartung hatte Käte dieser Reise entgegengesehen und was war daraus geworden?

Die Ankunft in München brachte die erste Enttäuschung. Kein Walter war auf dem Bahnhof zu sehen!

In sehr schlechter Stimmung fuhren beide Damen nach dem Hotel. Käte wollte gleich einen Expreßboten an den säumigen Geliebten schicken, aber die Mama schlug vor, ihn persönlich aufzusuchen. Mama hatte wohl bereits ihre Hintergedanken gehabt.

So überraschten sie ihn denn in seinem Atelier.

Es war furchtbar!

Wenn Käte wie Ahasver bis an das Ende aller Dinge leben sollte, so wird sie das nie vergessen!

Selbst in diesem Augenblick, in der frostigen Kühle des Lenzabends stieg ihr das Blut heiß in die Wangen bei dem Gedanken!

Sie hatten ihn bei der Arbeit gefunden — aber wie?

Ganz versunken in dem Anblick seines Modells, eines nur sehr ungenügend bekleideten Weibes mit den alabasterweißen Gliedern der Rothhaarigen, das vor ihm auf der Drehscheibe in einer phantastischen Stellung hockte.

„Ah!" — hatte ihre Mutter nur gesagt und die Lorgnette an die Augen gehoben, „komm Käte, ich glaube, wir stören!"

Was half es, daß er sein Ausbleiben rechtfertigen konnte? Der Anmeldebrief traf thatsächlich erst in derselben Stunde ein.

Die glimmenden Funken des Mißtrauens und der Eifersucht, die daheim von den lieben Verwandten angefacht und geschürt waren, schlugen ihr in diesem unseligen Augenblick wie lodernde Flammen über dem Kopfe zusammen und raubten ihr jede Besinnung, jede Ueberlegung.

Sie machte ihrem Verlobten eine furchtbare Szene und die Gegenwart der Mutter hinderte eine Verständigung und Aussöhnung.

Die scharfen Worte der künftigen Schwiegermutter reizten seinen Mannesstolz und weckten seine ganze Energie, und wo er der Geliebten allein gegenüber nachsichtig und duldsam gewesen wäre, trat er jetzt mit dem heißen Zorn seiner Ueberzeugung gegen ungerechte Beschuldigungen und Weibertyrannei auf.

Sie schieden im heftigsten Zorn. Vom Hotel aus schickte sie ihm den Ring zurück und reiste selbigen Abends mit dem nächsten Schnellzug nach Hause.

Das Alles geschah in der Raserei der ersten, sinnlosen Aufregung. Mit wiederkehrender Ruhe stellte sich die gräßliche Ernüchterung ein.

Sie wußte nun, daß sie ihr Glück für immer vernichtet hatte.

Er war von ihrer Mutter zu tief in seiner Ehre gekränkt, um die Hand zur Versöhnung bieten zu können — es fielen böse Worte in jener unseligen Stunde, die unsühnbar schienen — und sie?

Nein, lieber sterben, lieber langsam zu Grunde gehen an der heimlichen Qual als ihren Mädchenstolz, so weit beugen, um ihm zu sagen: vergib, ich that Dir Unrecht!

Und die Eifersucht fraß weiter an ihrem Herzen wie eine giftige Schlange.

Die tröstenden Worte der lieben Verwandten machten die Sache noch schlimmer.

„Es ist gut, daß es so gekommen ist. Besser vor der Hochzeit, als nachher. Siehst Du, daß wir Recht hatten! Das ist nichts für eine anständige Frau!"

Hoffnungslos und muthlos stand sie der Zukunft gegenüber. Wie sollte sie das künftige Leben ertragen ohne ihren sonnigen Liebling? Die Welt war kalt und grau ohne das wärmende Feuer seiner heißen Künstlerseele, deren Guth ihre schlummernde Psyche geweckt.

Es war als hätte der Tod den Frühling ihres Lebens gestreift und vor ihr lag es wie ein schwerer Stein, der des Grabes Pforte schloß.

In ihr trübes Sinnen hinein tönten jetzt lachende, plaudernde Kinderstimmen aus der Tiefe des Gartens.

„Wenn Du nicht brav bist, Mietzi, kommt der Osterhase nicht zu Dir!" hörte sie ihre kleine Nichte Erna zu Pastors Mariechen sagen.

„O, der Osterhase war schon bei uns," erwiderte Mietzi, „der hat so was Schönes gebracht, so was Schönes! Rathe mal! Ich hab's gesehen — was er Vater gebracht hat — rathe mal!"

Und Mietzi hüpfte vor Vergnügen auf einem Beinchen umher.

Erna sah sehr nachdenklich aus.

„Was hat er denn gebracht? Schöne Eier von Schokolade?"

„O, viel, viel was Schöneres!"

„Ein feines Osterlamm von Zuttter?"

Scharf & Hauk
Piano's und **Flügel.** 82254
Fabrikate allerersten Ranges! Mässige Preise! Reiche Auswahl!
Lager: **C 4, 4.**
Fabrik: Neckarvorstadt.

Ia. Bügelholzkohlen in Packeten „Marke Badenia" liefert in anerkannt bester Qualit.
I. Mannh. Holzkohlen-Depôt Georg Bachmann.
Erhältlich in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen. Man achte genau auf Firma und Marke und weise Nachahmungen zurück. 81036

Die Massen-Vernickelungs-Anstalt von Götz & Geiger in Neckarau, Friedhofstraße 4, empfiehlt sich im Vernickeln aller Metalle. 81548
Annahmestelle für Mannheim: Weber, Neckarvorstadt, Wirthschaft zur Stadt Wertheim, Gontardplatz.

Offerire billigst: **prima Beseler Saathafer.** Johann Kadel, Mittelstraße 3. 83824

Pfälzer Wein empfiehlt über die Straße per Flasche ohne Glas zu 40, 60, 80 Pfg., 1.— u. 1.20, sowie **Rothwein** von 60 Pfg. an. 83342 **Karl Schumm, U 6, 23.**

Auf Theilzahlung ohne Preisaufschlag können Familien jeden Standes bei einem hiesigen reellen Geschäft ihren Bedarf in 83290 **Bett- u. Leibwäsche, Herren- u. Damenkleiderstoffen** decken. Auf Wunsch Muster. Adressen erbitte in der Exped. ds. Bl. unt. Nr. 83293 niederzul.

Unterricht

Russisch-Unterricht ertheilt ein Russe. Adresse im Verlag. 76091

Unterricht in Stenographie (Stolze-Schrey), Buchführung (einf., dopp. u. amerik.) Maschinenschreiben (4 Systeme) ertheilt gründlich 66805 **Friedr. Burckhardt,** gepr. Lehrer d. Stenogr., L 12, 11.

Ein Primaner des Gymn. ertheilt gründl. Nachhilfeunterricht u. mäß. Honorar. Näh. i. Verl.

Nachhilfestunden ertheilt ein Primaner des Realgymnasiums. Offerten unt. Nr. 83822 an die Exped. d. Blattes.

Eine staatl. geprüfte Lehrerin ertheilt Unterricht in der franz., engl., ital. u. span. Sprache, sowie in allen deutschen Fächern u. Nachhilfe in der Musik. Zu erfr. in der Exped. ds. Bl.

Eine conservat. gebild. Dame ertheilt gründlichen **Klavier-Unterricht.** Zu erfragen L 15, 3, 2. Stock.

Vermischtes

Hypotheken-Kapitalien sind in jeder Höhe bis 60% der Taxe unter günstigen Beding. ohne Bankprov. erhältlich. Anfragen unter Nr. 83062 an die Exped. d. Bl. erbeten.

Inhaber eines gut gehenden Detail-Geschäftes sucht einen Credit von M. 1000.— bei hohen Zinsen auf 1 Jahr; Bürgschaft und Rückzahlung in Raten nach Uebereinkunft event. auf Accepte. Offerten unter Nr. 83412 an die Exped. d. Bl.

Hypothekengelder besorgt Joseph Gutmann, J 1, 11.

Auf ein größeres Wohnhaus in guter Lage der Stadt **2. Hypothek gesucht.** Offerten unter Nr. 83313 an die Exped. d. Bl.

Hypothekengelder zu billigstem Zinsfuß vermittelt **W. Gross,** Ecke Riedfeldstr. 15. Telephon 1632. 54296

Zu Gartenanlagen geeignet **Ackerland** im Lindenhofgebiet sofort zu verpachten. 83216 Näh. Lindenhofstr. 14, 3. St.

Federrollwagen bis 150 Ctr. Tragkraft, liefert **F. Feickert,** 11. Querstraße 34. Musterwagen zur Ansicht.

Parquetboden werden abgehobelt und gewichst. 81507 **H. Rampmaier, U 2, 8.**

Tüchtiger selbstständiger verheir. **Buchhalter** empfiehlt sich zum **Beitragen der Bücher für ganze Tage, Neuanlagen, Bilanzen, Revisionen und Kritiken,** auch schwierigste Fälle. Feinste Referenzen. Gefl. Offert. unt. Nr. 83847 a. d. Exp. d. Bl.

Schreibarbeiten jeder Art werden von jüngeren Beamten sauber, schnell und **äußerst billig** ausgeführt. Gefl. Offert sub 83479 an die Expedition.

Zum Bügeln in und außer dem Hause wird angenommen. 81487 **J 4a, 12,** 3. Stock.

Damenhüte werden schick und modern garnirt, ebenso **Kinderhüte,** und können zugegebene Theile Verwendung finden. 82807 **Gr. Wallstadtstr. 52,** 1 Tr. r.

Hüte werden billig und geschmackvoll garnirt, in und außer dem Hause. 83067 **K 4, 14,** 2. St.

Modes. Hüte werden chic u. geschmackvoll garnirt. 83001 **Regine Ohnhaus,** O 4, 4, 2 Treppen. **Federn** zum waschen und kraußen werden angenommen.

Wäsche zum Ausbessern, auch ganze Aussteuern werden fortwährend angenommen und prompt u. billig ausgeführt. 83363 **Holzstr. 18,** 3. St. r.

Für 3 Jahre altes hübsches Kind (Mädchen) wird bessere Pflege gesucht. 83945 Offerten mit Preisangabe u. Nr. 83945 an die Exped. d. Bl.

Ankauf

An- und Verkauf getragener Kleider, Schuhe u. Stiefel. **Max Schaefer,** Mittelstr. 34. 83243

Gebraucht. Gartenhäuschen zu kaufen gesucht. 83769 Näheres im Verlag.

Verkauf

Verkauf eines Eckhauses mit Industrie-Gebäude.

Ein schönes neues Eckhaus mit anhängendem Industrie-Gebäude in Mitte der Stadt Mannheim, Letzteres zu den meisten Betrieben, Geschäfte, Engros-Handlung und Wirthschaftsbetrieb geeignet, ist zusammen oder getheilt Veränderungswegen durch mich zu verkaufen. Selbstreflectanten erhalten auf meinem Bureau nöthige Aufschlüsse. 82806 **Carl Friedrich Stützel,** Auktionat. u. Liegenschaftsagentur P 6, 20.

Wegen Wegzugs in **Neckarau zu verkaufen:** ein neu-gebautes **Wohnhaus** mit Seitenbau und Stallung, schöner Garten, ist auch geeignet zu einem Geschäft. Erste Hypothek bleibt stehen zu 4¼%. Näh. zu erfragen in der Expedition dieses Bl. 77843

Elegantes Haus, neues Stadtviertel, nächst der Realschule, preiswerth zu verkaufen. Anfrage bitte unt. Nr. 72608 an die Expedition ds. Blattes.

Ein gut erhaltenes **Pianino** billig zu verkaufen. 83217 Eichelsheimerstr. 21, 2. St., lks.

Zwei vollst. Betten, 1 oval Tisch, 2 Küchentische, 1 Kommode und noch versch. Einrichtungsgegenstände sind preiswürdig abzugeben. Näh. **Rheindammstr. 47a,** II. oder III. St. 83560

Gelegenheitskauf für Brautleute. Möbel zu billigen Preise. Chiffonniere, Betten, Spiegel- und Bücherschränke, elegante Schreibtische, Divans, Waschkommoden, Ladeneinrichtung, Musikautomaten u. Bierplättchen für Wirthe, Kücheneinricht. u. viel. And. **J 2, 7.**

Gasmotor 4 PS., la. erh., sowie ein **Firmenschild** zu verkaufen. 83472 **P 1, 7a.**

Ausverkauf von Pianos, Harmon., Zithern in L'hafen, Oggersheimerstr. 15.

Ein fast neuer **Krankenfahrstuhl** preiswerth zu verkaufen. Näheres im Verlag. 81258

Ein fast neuer **Sportswagen** preiswerth zu verk. 83980 Näh. Hafenstr. 30, part., rechts.

Abbruch-Material Bauholz, Fenster, Thüren, Läden, Ziegel, Backsteine, Bord. T-Schienen, steim. Gewänder, Wasser- und Gasröhren, eiserne Fenster und Verschiedenes zu verkaufen. **Andreas Körner, J 1, 11.** Lagerplatz neben Chocoladefabrik Gruber, Waldhofstr., Neckarvorst.

Ein neuer zweispänner **Bordwagen, 1 Dogcart, 1 gebr. 2rädrig. Handkarren** zu verkaufen. 80292 **G 5, 17b.**

Stellen finden

Größeres Agenturgesch. sucht angehenden **Commis.** Off. sub G. G. Nr. 82996 a. d. Exp. d. Bl.

Lohnender Verdienst für redegewandte, fleißige Personen jeden Standes. Nach kurzer Probezeit feste Anstellung. 81341 Näheres in der Expedition.

Stellesuchende finden rasch u. billig Stellung durch das 83682 **Kaufm. Stellenbüreau Mercur U 3, 17.**

Stellesuchende jed. Berufes benützen mit Erfolg unsere **Allgemeine Vakanzen-Liste.** 61020 **W. Hirsch Verlag, F 6, 1.**

Hohe Provision od. Fixum. Led. Leute als Agenten, Reisende für Bild., Spieg., Büch. sucht stets **Ludwigshafen. Mundenstr. 261.**

Für **Mannheim** mehrere tüchtige **Bretzelträger** gesucht. **Otto Bachmann, Rheinau-Stengelhof,** Louisenstraße. 82886

Wir suchen für unser Manufaktur-, Mode- u. Weißwaarengeschäft eine tüchtige **Verkäuferin.** Eintritt 1. Mai. 8395 **Gebr. Rothschild.**

Mehrere tüchtige **Verkäuferinnen, ein branchekund. Fräulein z. Controlliren a. d. Casse gesucht.** 82997 **M. Hirschland & Co.**

Mädchen von 14 Jahren an erhalten in unserer Näherei gutbezahlte, angenehme Beschäftigung. 81488 **Corsetfabr. Herbst** Neckarvorst. (Messplatz).

Ein Mädchen, welches einf. kochen kann u. häusliche Arbeit verrichtet, per sofort od. 15. April gesucht. 83185 Näh. **Q 7, 23,** Hinterhs.

Gesucht ein 14–15jähriges Mädchen tagsüber zu kleinem Haushalt und 1 Lehrmädchen z. Kleiderm. M 3, 7, 4. St. r.

Mehrere **Dienstmädchen** jeder Art finden wie immer gute Stellen. **Bureau Bär, N 4, 8.**

Ein solid., ruhig. Mädchen (Haushält.), welches gut bürgerl. kochen und den Haushalt **selbstständig** führen kann, in eine kleine Familie gesucht. 83179 Zu erfragen B 2, 9, part. rechts.

Stellen suchen

Korrektor für Zeitung, gewandter, älterer, gebildeter Mann, sucht Condition. Gefl. Adressen hauptpostlagernd Ludwigshafen unter G. L. erbeten. 83886

Junger Mann, 30 Jahre alt, (kautionsfähig), sucht sofort od. spät. eine Stelle als Kassier od. dergl. Vertrauensposten. Off. unt. Nr. 83551 a. d. Exp. d. Bl.

Theoretisch und praktisch erfahrener, zuverlässiger **Bautechniker** 26 Jahre alt, **sucht** am liebsten als Bauführer, Stellung. Eintritt auf Wunsch auch sogleich. Gefl. Offerten unt. Nr. 83044 an die Exped. ds. Bl. erbeten.

Lehrmädchen

Lehrmädchen mit guter Schulbildung gesucht. 82983 **D 3, 9.**

Lehrlingsgesuche

In einem ersten Großhandlungshause ist per Ostern eine **Lehrlingsstelle** zu besetzen. 82318 Näheres im Verlag.

Lehrling gesucht gegen sofortige Vergütung. 83096 **Metall-Ornamenten-Geschäft und Bauspenglerei H. Rudolph,** K 3, 20.

Kaufm. Lehrling für feines Maßgeschäft gesucht. **Freie Kleidung.** Zu erfragen in der Exped. d. Bl. 83783

Zu baldigem Eintritt **Lehrling** gesucht. 83965 **Buchhandlung F. Nemnich.**

Ich suche für meinen Sohn in einem Bau- oder maschinentechnischen Geschäft zu baldigem Eintritt eine **Lehrstelle.** Gef. Offerten unter Nr. 83970 an die Exped. ds. Bl.

Wirthschaften.

Für eine neue, schön eingerichtete Wirthschaft in Mannheim, Lindenhofstadttheil, werden tüchtige 84087 **Wirthsleute** welche Kaution stellen können, gesucht. Gefl. Offerten unter Nr. 84087 an die Expedition ds. Blattes erbeten.

Wirthschaft in der Rheinhäuserstr. gelegen, ist mit günst. Bedingungen zu verm. Die Räumlichkeiten würden sich als Weinrestaur. sehr gut eignen. Offerten unter Nr. C 82988 an die Expedition ds. Bl.

Miethgesuche

5 Zimmer-Wohnung auf 1. Juli zu miethen gesucht. Off. mit Preisang. unter Nr. 83985 an die Exped. d. Bl.

3 Zimmer und Zubehör in den Quadraten D—H per 1. Mai oder früher gesucht. Offerten mit Preisangabe unter Nr. 83984 an die Exped. d. Bl.

Anständ. **Fräulein** sucht **möblirtes Zimmer** in gutem Hause der Oberstadt. Anerbieten unter Nr. 83977 befördert die Exped. d. Bl.

Läden

D 2, 4 Laden mit Wohnräumen und zweiter Stock zu vermiethen. 83451 Näheres **D 2, 5** bei **Haas.**

E 1, 12 Marktstr., Nähe des Hansahauses **Laden** sofort zu verm. 79390

Börsenplatz, E 4, 1 Laden mit Entresol u. Lagerräumen sowie Wohnungen als solche oder als Bureaux bestehend aus 4 Zimmer, Küche, Badezimmer 2c., per 1. April zu vermiethen. Näheres C 1, 16, 3 Tr.

K 1, 5 schöne große Läden z. v. 77708

P 1, 7, Laden 80 qm groß, mit oder ohne Wohnung, sofort oder zum Frühjahr zu verm. 83553 Näheres im 2. Stock.

P 2, 3 Laden per 1. Mai 2 oder früher zu v. Näheres bei **A. Pfeiffer, U 1, 8.** 79210

P 2, 8/9 Laden u. Zimmer sof. zu vermiethen. Näheres P 7, 14, 2. St. 81830

P 7, 14a Heidelbergerstr., modern eingericht. **Laden** zu vermiethen. 82150

Friedrichsplatz 5, vis-à-vis Wasserthurm, Laden in feiner Lage zu verm. Zu erfr. **H. Schupp.** 59695

Zu N 6, 18 ist per 1. April 1901 ein 75837 **Laden** mit **Wohnung** zu vermiethen. Näheres bei **Helbing, N 7, 2.**

Luisenring 60, Laden oder **Bureau** mit 1 Zimmer per sofort oder später zu verm. Zu erfr. Luisenring 61, 1 Tr.

Seckenheimerstr. 35b, ein Laden mit Wohnung per 1. Juli zu vermiethen. 83983 Näheres 4. Stock.

Gutgehende **Bäckerei** an tücht. Bäcker baldigst zu vermiethen. Offerten unter Nr. 83215 an die Exped. d. Bl.

Eine gangbare **Bäckerei** in der Oberstadt zu vermiethen. Gefl. Anfragen unter Nr. 83501 an die Exped. d. Bl.

Bureau

A 1, 9, 3 **Zimmer, 10 Jahr** Anwaltsbureau gewesen, per 1. April od. später zu vermiethen. 82778 Näheres **E 1, 14,** Laden.

B 1, 2 Seitenb., groß. Comptoir, part. od. 2. Stock, sofort zu vermiethen. 60301

B 5, 17/18 Nähe Stadtpark, **2 Parterrezimmer,** als Bureau per 1. Juni zu verm. 81877

C 3, 3 zwei geräumige Parterrezimmer als **Bureau** auf 1. Juni oder später zu vermiethen. 83197

D 7, 7 (Rheinstraße), **ein Comptoir** zu vermiethen. 83792 **Friedmann & Häusler.**

Magazine

M 2, 17 große **Parterre-Räume,** Remisen, Hof u. großer Keller, für Bureau od. Lagerzwecke sehr geeign., zus. od. getheilt zu v. Näh. part.

P 7, 15 Heidelbergerstr., Bureau, 6 Zimmer zu vermiethen. 82138

4. Querstr. 43, schöne helle Werkstätte, 40 □mtr mit großem Hof zu vermiethen. Näheres part. 83934

Zu vermiethen. Geschlossene Halle, 600 □m., Hofraum 1200 □m., Kraftübertragung, Geleisanschluß. Näheres bei Johannes Forrer, Lackfabrik, Fabrikstation.

Magazin zu vermiethen. 83956 **Hoffstaetter & Co.** Schanzenstraße 8.

Zu vermiethen

A 3, 6, parterre, 82657 **3—5 Zimmer mit Zubehör per sofort oder später zu vermiethen.**

B 6, 1a Parterre-Wohnung, 6 Zimmer, Badezimmer u. Zubehör, per 15. Mai zu vermiethen. 83420 Näheres N 3, 9, 1. St.

B 7, 16 3. St., 6 Zimmer mit Zubehör auf 1. April zu vermiethen. 75828

D 4, 18 2. St., 5 Zimmer, Küche u. Mädchenzimmer per 1. April zu verm. Näheres 3. Stock. 79808

D 5, 4 schöne Eckwohnung sofort zu vermiethen. Näheres parterre. 82390

E 2, 15 3 Mans.-Zim. mit Zub. zu v. 82342

E 7, 3 2. u. 3. St., 1 Zim. zu verm. 83476

F 3, 8 1 Gaupenwohng. nebst Zubehör bill. an stille Leute zu vermiethen. 68953

G 2, 8 3. St., Wegzugshalber Wohnung von 5 Zim. p. 1. Juli zu verm. 83698

G 7, 5 ein leeres Zim. part. auf d. Straße gehend sofort zu verm. 83971

G 7, 20 3. St. (nahe dem Louisenring) 6 helle geräumige Zimmer, Küche und Zubehör, neu hergerichtet, per 1. April zu vermiethen. Näheres 2. Stock. 81098

G 7, 33 per 1. Juli, eine schöne abgeschloss. Wohnung im 3. Stock zu vermiethen. 4—5 Zimmer, Küche und Zubehör. 83765 Näheres 2. Stock.

G 8, 14 Jungbuschstr. 19 3. Stock, schöne abgeschlossene Wohnung, 3 Zimmer, Küche, Magdk. nebst Zub. per 1. Juli zu verm. Näh. 2. St.

Ringstr., U 7, 20 Luisenring, eine schöne geräumige Wohnung, 7 Zimmer und Zubehör an eine stille Familie ab 1. April zu vermiethen. 75834 Zu erfragen über eine Treppe.

U 7, 35, 2. St., Balkonwohnung, 8 Zimmer, Badezimmer, Küche u. Zubehör per 1. , ult event. früher zu vermiethen. Näh. im Laden daselbst.

K 1, 5 schöne Wohnungen, 5 Zim., Küche u. Zubeh. z. v. 77708

K 4, 16 1 Z., Küche, Keller z. v. Näh. 2. St.

L 12 hübsche 6 Zimmer-Wohnung, evtl. mit 2 als Magazin oder Bureau geeignete Parterreräume f. **1. Juli** preisw. zu vermiethen. — Off. a. d. Exp. d. Bl. 81527

L 12, 8 3. St., Wohnung, besteh. aus 7 Zim., Badezim. u. Zubehör zu v.

M 2, 3 2 Mansarden a. ruh. Leute zu v. 81215

M 2, 13 2. St., 2 ineinandergehende kleine Zim., Küche u. Zubeh. zu v.

M 2, 13 3. St., 3 groß. u. 2 kl. Zim., Küche u. Zubeh. zu v. Näh. 2. St.

M 2, 15b elegante Parterre-Wohnung, 6 Zimmer, Badezimmer, Küche, Speise- u. Besenkammer nebst Zubehör per 1. April zu verm. 75499 Näheres M 2, 15a, 4. Stock.

M 2, 18 4. St., 2 Zim. u. Küche zu verm. Näh. Metzgerladen. 81942

N 3, 17 1 Zim., Küchen-Keller zu verm. 83991

O 7, 20 2. u. 3. Stock, je 7 Zimmer und Zubehör zu vermiethen. 71944 Näheres O 7, 15.

Q 1, 2, Breitestraße. Zu mol. Neubau Q 1, 2: 3. u. 4. Stock je 8 Zimmer, Küche, Badezimmer und Zubehör auf 1. Juni zu vermiethen. 84030 5. Stock: 3 Zimmer, Küche u. Zubehör auf 1. Mai zu verm. Zu erfragen Q 1, 16, 2. St.

Q 1, 2 Breitestraße, Entresol, beste Lage, auf 1. Mai zu verm. Näh. zu erfragen Q 1, 16, 2. St. 84027

R 7, 38, 5. St., 2 Zim. u. Küche zu v. Näh. 2. St. Vdhs. 83198

S 1, 17 3. St., Eckwohnung 3 Zimmer, Küche 2c. an ruh. kleine Familie per Mai preisw. zu vm. Näh. 2. St. 84030

U 2, 2 4. St., Platzseite, abgeschl. Wohng., 3 Zim., Kammer, Küche u. Zub. zu v. Näh. 2 Tr. rechts. 83008

U 5, 11 2. St., wegen Wegzugs 4 Zim., Küche u. Zubehör per 30. Juni event. auch früher zu verm. 82977

Augartenstraße 34, 3 große Zimmer mit Balkon u. Speisek. bis 1. Mai zu verm. 83949

Collinistr. 24, Ecke 3. St., Balkonwohnungen, je 4 und 3 Zimmer mit Küche und Zubeh. preiswerth zu verm. 81604 Näh. U 6, 30, Laden.

Dalbergstr. 7, früh. U 8, 4, 1 Zim. u. Küche zu verm. 83084

Eichelsheimerstraße No. 5, Wohnung, 3 Zimmer u. Küche auf 1. Juni zu verm. 83206

Friedrichsring 2a, Hochelegante Wohnung, 2 Trepp. hoch, 8 Zimmer, Küche, Bad 2c. 2c. per sofort oder später zu verm. Näh. **Bureau, Friedrichsplatz No. 3.** 77964

Friedrichsfelderstraße 15, 3 Zimmer u. Küche u. 1 Zimmer u. Küche bill. zu verm. 83652

Friedrichsfelderstr. 44 u. 45, schöne Wohnungen von 1—3 Zimmer nebst Küche u. Zubehör zu vermiethen. 81915

Herrschaftliche Wohnung Lameystr. 9 am Friedrichsring. 3. Stock, 7 Zim., Badezimmer, Speisekam. nebst reichl. Zubehör, sowie Souterrain für Bureau od. Lager geeignet, per sofort oder später zu vermiethen. Näh. daselbst im 4. St. 83425

Gontardstr. 28a, 3. St., 3 Z. u. Küche z. 1. Mai z. v. Näh. 1. Lad. Anzus. v. 2—5 Uhr.

Holzstraße 3, 4 Zim., Küche, Speisek., Mansarde u. Zubehör per 1. Juli z. v. 83719

Jungbuschstraße 20: 3. Stock, 5 Zimmer, Badezim. u. Küche per 1. Juli zu verm. 4. Stock, 3 Zimmer und Küche zu vermiethen. Näheres 2. Stock. 83953

Lameystr. 11 elegante Wohnung, 7 Zimmer, Bad mit allem Zubehör, per 1. April oder später zu vermiethen. Näh. Rosengartenstr. 30, 3. St.

Lameystr. 12 (im 2 Familienhause) hübsche 6 Zimmer-Wohnung zu verm.; beziehbar 1. Juli. 83747

Lameystrasse 3, 2. Stock, 5 Zimmer und Küche, Badezimmer, Speise- u. Magdkammer u. Zubehör pr. 1. Juli zu vermiethen. Anzusehen von 10—12 Uhr u. Nachm. 2—4 Uhr. 83685 Näh. daselbst, part. rechts.

Prinz Wilhelmstr. 4, am Friedrichsplatz (Neubau), herrschaftliche Wohnungen 2., 3. u. 4. Stock, bestehend aus 7 Zimmer, Küche, Bad, Speise- und Besenkammer, Mädchenzimmer u. Zubehör, sowie im 5. Stock 4 Zim. u. Küche per 1. August od. später zu vermiethen. Näheres bei Architekt Reidel, K 3, 12. 81099

Luisenring 54, 3. St., ff. Leute find gt. Pension. 83049

Prinz Wilhelmstr. 23, elegante 7 Zimmer-Wohnung mit allem Zubehör sofort oder später zu vermiethen. 83292

4. Querstr. 37, 2 Wohnungen, je 3 Zimmer und Küche, im 2. u. 3. St. zu verm. 83340

3. Querstr. 4, schöne Wohnung, 3 Zimmer, Küche und Zubehör sofort oder später zu vermiethen. 83495

Parterre-Wohnung, nächst Lindenhofüberführung, 5 Zim., Küche, Badezim. u. Zubeh. bis 1. Juli zu verm. 83189 Näh. **Rheindammstr. 8** part.

Rheindammstr. 13, schöne 4 Zimmer-Wohnung mit Balkon auf 1. Juli zu vermiethen. 82829

Rheinhäuserstr. 46 u. 48 schöne 3 Zimmer-Wohnungen von 15. April ab beziehbar zu vermiethen. Näheres Bureau, **Rennershofstraße 10.**

Seckenheimerstr. 104, Vdh., 3. St., 3 Zim., Küche u. Balk. zu verm., Hth., 2. St., 1 Zim. u. Küche zu verm. 83998

Schwetzingerstraße 4, neben dem Tattersall. Schöne große Wohnung, Aussicht auf die Anlagen, 5 Zimmer, Küche u. Zubehör p. 1. April z. v. Näheres im Laden. 83304

Am Eingang der **Schwetzingerstr. 22,** schöne 4 Zimmer-Wohnung per 1. Juli an ruh. Fam. zu vm. Preis 650 M. Näh. **J. B. Saam,** 2. Stock.

Windeckstraße 21, 2. Stock, 3 Zimmer u. Küche zu verm. Näheres Parterre. 83932

Eine Parterrewohnung, 4 Zimmer u. Küche in der Nähe der Planken per 1. Mai zu vm. Näh. P 6, 4, Hofbureau. 83786

In meinem Hause an der **Hebelstr.** eleg. Wohnungen je 6 Zimmer und Zubehör mit Centralheizung und elektr. Licht zu vermiethen. 82003 **J. Peter** Friedrichsring 14.

Stengelhof. Per 1. April und 1. Mai, je eine schöne Wohng., 5 Zim. u. Küche bill. zu verm. (Wasser- u. Elek.-Licht-Leitung). 84082 **J. Geiß,** Eckhaus.

An der **Bergstraße,** schöne, **Einfamilienhäuser** einzeln oder getheilt, per Frühjahr zu vermiethen evtl. auch zu verkaufen. 71043 Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Zu vermiethen in **Weinheim,** nahe beim Bahnhof, in freier Lage, eine **Wohnung** fünf Zimmer mit reichlichem Zubehör. **2. Klein.** 83840

Möbl. Zimmer

C 4, 17 2. Tr., 1 gut möbl. Zimmer sogleich an Herrn zu verm. 83274

E 2, 14 3 Tr., Vordh., gut möbl. Zim. zu v.

E 7, 14 2 Tr., ein möbl. Zim., sep. Eing., auch nahe Haltest. der Straßenb., an einen Herrn sof. zu verm. 83663

F 4, 8 1 Tr., ein gut möbl. Wohn- und Schlafzimmer zu verm. 83858

F 4, 18 3. St., 1 möbl. Z. m. 2 Betten sof. an 2 Mädchen zu vermiethen. 84020

F 7, 6/7 zwei schön möbl. Zimmer auf die Straße gehend, 3 Treppen hoch, zu vermiethen. 84023

G 4, 17a ein gut möbl. Part.-Zimmer sofort zu vermiethen. 83724

H 7, 10 2. Stock 2 schön möbl. Zimmer sofort zu verm. Näheres 3. Stock. 81562

H 7, 32 3. St., 1 fein möbl. Zimmer an bessern Herrn sof. zu verm. 83200

K 4, 13 (Ringstr.), 2 Tr., hübsch. möbl. Balkonzim. per sofort zu v. 82874

K 4, 19 4. St., 1 freundl. möbl. hell. Zim. sofort zu verm. 84058

L 14, 20 1 Tr., Bismarckstr. u. d. Hauptbhf. 2 gr. schöne möbl. Zimmer. Wohn- u. Schlafz. per 1. April z. v.

M 2, 10 3. St., 2 fein möbl. Zim., ev. Wohn- u. Schlafzim. sof. zu v. 83713

N 2, 1 möbl. Zim. mit sep. Eing. zu verm.

O 2, 1 Mitte der Stadt, 1 Treppe hoch, zwei fein möblierte Zimmer an einen besseren Herrn per sofort zu vermiethen. 83911

O 3, 10 2 hübsch möbl. Zim. auf 1. April z. v. Näh. 2 Treppen rechts. 83330

P 1, 7a 2 Tr., 1 gr. fein möbl. Balkonz. z. v. 83738

P 2, 6 3. St., rechts, ein fein möbl. Zimmer sofort zu vermiethen. 83975

Q 5, 1 2 Tr., ein schön **möbl. Zimmer** mit sep. Eingang mit Pens. an ish. jg. Mann zu vermiethen. 81944

Q 5, 13 fein möbl. Parterrezim. sof. zu verm. 83824

R 7, 35 part., ein möbl. Zim. zu verm. 83458

R 7, 38 3. St., einfach möbl. Zimmer m. 2 Betten zu vermiethen. 83342

U 4, 9 2. St., ein fein möbl. Zim. sof. z. v.

U 4, 11 2. St., 1 möbl. Zim., sep. Eing., Aussicht nach der Straße geh. zu v.

U 5, 21 ein gut möbl. Zim. zu verm. 83403

Collinistr. 22 part., ein fein möbl. Zim. an einen sol. Herrn zu vm. 83318

Luisenring 54, 3. Stock, ein möbl. Zim. zu v. Preis 20 M.

Schanzenstraße 3, 3 Tr. r., gut möbl. Zim. per sof. zu vm. Preis mit Café M. 20. 82935

Schwetzingerstr. 23, 1. St. r., schön möbl. Balkonz. z. v. 83725

Werderstraße 10, großes gut möbl. Parterre-Zimmer zu verm. 80427

Wir suchen auf 1. April oder später einen soliden Herrn als **Zimmerkollegen.** 83207 Zu erfr. **N 4, 22,** 4. St.

Ein gut möbl. Zimmer für eine Dame zu verm. 83028 Näh. Collinistr. 16, 4. St.

Schlafstellen

F 7, 7 2 St., 2 bess. Schlafst. a. ordl. Arb. z. vm. 83282

G 5, 7 IV, bessere Schlafstelle an soliden Arbeiter zu vermiethen. 83005

Kost und Logis

Seckenheimerstr. 10, 3. St. Bessere Herren finden recht guten bürgerl. **Mittags- u. Abendtisch** zu mäß. Preisen. 81709

MARCHIVUM

Den geehrten Hausfrauen

empfiehlt die

Holländische Kaffeebrennerei

H. Disque & Co. Mannheim

70812 ihre so beliebte Marke

Elephanten-Kaffee

Garantirt reiner, gebrannter

Bohnen-Kaffee

in Packeten à ½, ¼ u. ⅛ Ko. mit Schutzmarke „Elephant" versehen.

	½ Kilo
f. Ceara-Mischung	M. 1.—
f. Manilla- „	„ 1.20
f. Java- „	„ 1.40
f. Westind.- „	„ 1.60
f. Menado- „	„ 1.70
f. Bourbon- „	„ 1.80
f. Mocca- „	„ 2.—

Durch eigene besondere Brennart und fachverständige Mischungen:

Kräftiger, feiner Geschmack.

Grosse Ersparniss.

Ferner: Naturell gebrannte Kaffee in den bekannten vorzüglichen Mischungen und Packungen zu obigen Preisen,

Niederlagen bei:

Emil Apfel, S 2, 2.
W. Bauder, T 4, 1.
Karl Friedr. Bauer, U 1, 9.
Fried. Becker, D 4, 1 u. G 2, 2.
Hugo Beier, P 6, 5.
Albert Breig, Q 7, 5b.
A. Brilmayer, L 12, 4.
Adolf Burger, S 1, 6.
Ernst Dangmann's Nachf., Lameystraße 15.
B. Dippenbecker, Holzstr. 17.
Richard Fauth, D 2, 8, Filiale Rosengartenstraße 1.
Karl Friedrich vorm. Birkel, H 5, 4.
W. Fuhrer, G 7, 7.
Adolf Germig, H 10, 25.
Ph. Gund, D 2, 9.
Richard Gund, R 7, 27.
Max Göt, U 4, 19a.
J. G. Haas, G 3, 16.
Gustav Hagen, M 2, 10.
K. Habermaier, M 5, 11.
M. Hannstein, L 12, 7½.
Herm. Hauer, O 2, 9.
Jacob Harter, N 5, 15.
Jacob Heß, Q 2, 13.
Wilhelm Horn, D 5, 14.
Fritz von der Heyd, U 3, 20
P. Karb, E 2, 13.
J. H. Kern, C 2, 11.
R. Kirchheimer, D 6, 6.
Louis Klaiber, Q 7, 14.
R. A. Kohler Wwe., H 7, 35.
C. Kreiß Wwe., B 5, 15.
A. Kunzmann, F 5, 22.
Hermann Lederer, Conditor, O 3, 1.
L. Lochert, K 4, 1.
Jos. Meyer, Conditor, P 4, 7 und Filiale, O 5, 5.
Wilhelm Müller, U 5, 26.
Joh. Peter Wwe., H 7, 5.
Frau Kath. Reinfurth K 9, 54.
Frau Katharina Rück, O 5, 10.
Emil Seiler, R 7, 38.
Aug. Scherer, L 14, 1.
Karl Schneider, Q 4, 20.
Frau Magdalene Seidenstricker H 10, 3.
Adrian Schmidt, S 4, 19.
Joh. Ad. Schmitt, Hafenstraße 62.
Philipp Stoll, T 6, 19.
B. Transfer, E 2, 2.
Ch. Thomas, D 3, 16.
Jac. Uhl, M 2, 9.
H. Valentin's Filiale, C 3, 24.
J. G. Volz, N 4, 22.
Jul. Walther, K 2, 20.
G. Weber, G 3, 5 u. D 6, 10.
W. Wellenreuther, P 5, 1.
Gebr. Zipperer, P 6, 23.
G. Friedr. Walz, D 7, 17a.
Karl Wieland, Kirchenstr. 20.
Carl Wüst, J 2, 24 und Filiale Eichelsheimerstr. 20.

Schwetzingervorstadt:
Jos. Irschlinger, Kl. Wallstadtstraße 10.
J. Schuhmacher, Gr. Wallstadtstraße 54.
Franz Sauter, Augartenstr. 51.
Paul Stelzenmüller, Viehhofstraße 3.

Lindenhof.
Hch. Hannstein, Gontardpl. 9.
Fräulein Kathr. Sauer, Rheindammstraße 47a.

Neckarvorstadt.
Louis Boebel, 2. Querstr. 3.
Lud. Braeien, 2. Querstr. 23.
Sebastian Berret, 17. Querstraße 10.
Fr. Victor Eichrodt, Mittelstraße 14.
P. Greiner, Dammstr. 14.
Gg. Hofstätter, Riedfeldstr. 16.
Joh. Kurz, 4. Querstr. 51.
Joh. Metzger, 4. Querstr. 44.
Jos. Leiser, 13. Querstr. 58
Elisabeth Müller, Langstr. 83.
A. Scheid, Langstraße 68.
Gregor Schwarz, Mittelstr. 97
P. Schützler, 4. Querstr. 37.
Johanna Weitermann, Käferthalerstraße.

Neckarau:
J. L. Freund, Chr. Corbet, L. Hübner, Wilh. Schill, Wilh. Schmitt Wwe., Ludw. Schandin, Katharinenstraße.
Rheinau: Michael Keil.

Stengelhof:
Philipp Eder, Jos. Scherer.

Wohlgelegen:
Joh. Backer.

Ludwigshafen u. Hemshof in 40 Niederlagen.

Oggersheim:
G. A. Frank Wwe., J. Bisinger, Frau Kath. Engel.

Friedrichsfeld:
M. Krauer, zum Hirsch.
Mathäus Dehoust IV.
M. Gilbert.

Schwetzingen:
Fr. Russler, F. Blanchi, J. Kolb. Ch. Russler Ww., Jakob Becker.

Waldhof:
Jac. Herrwerth.

Käferthal:
A. Vogelsgesang, Fr. Gissinger, Peter Kämmerer, Josef Maier, Gottlob Maier, Chr. Sommer, Bernh. Wissenbach, Erhardt Bauer, Adam Schollmeier, Feudenheimerweg, Hermann Eckert, Heinrich Lehr.

Sandhofen:
Michael Vogel, Joh. Diehl II.

Seckenheim:
Kath. Schwöbel, F. Wagners Nachfg.

Viernheim:
Gich. Adler VI., Joh. Heckmann III., Val. Winkler IV., A. Kirchner II., G. Winkenbach, Georg Schmitt VI., Joh. Jöst III.

Heddesheim:
J. F. Lang Sohn.

Ladenburg:
Mich. Bläß.

Extrafein, Cacaoliqueur BREDENKAMP,

ein vorzüglicher, aus Cacaobohnen gewonnenes nervenbelebendes Genußmittel. Zu erhalten à Fl. M. 3.50 in besseren Colonialwaaren- und Delicatessenhandlungen, u. a. bei Jacob Uhl, M 2, 9, Aug. Scherer, L 14, 1.

Hauptdepot: C. Bredenkamp, Apotheker, Mannheim, Werftstr. 29, Telefon 2347. 8970

77286

Neu eröffnet!

Meinen werthen Bekannten und einem tiel. Publikum die ergebene Mittheilung, daß ich hier **O 2, 1** im Sohler'schen Hause (Kunststraße) ein 64171

Cigarren-Spezial-Geschäft

eröffnet habe.

Indem ich mich hiermit empfehle, bleibe bedacht, meine Abnehmer stets mit gutem Fabrikate zu bedienen.

Hochachtungsvoll

Julius Geist,

O 2, 1 Kunststraße O 2, 1.

Paris 1900: Grand Prix.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU.

Brennmaterial ersparende

LOCOMOBILEN

mit ausziehbarem Röhrenkessel von 4–300 Pferdekraft, dauerhaftesten und zuverlässigsten Betriebsmaschinen für

Industrie u. Landwirthschaft

Ausziehbare Röhrenkessel, Centrifugalpumpen.

Vertreter: **Paul Thuslus**, München, Herzog Heinrichstrasse 22.

Färberei Kramer

HOF LIEFERANT

Färberei-Kunst-Wascherei. Chemische Reinigung.

Mechanisches Teppich Klopfwerk.

C 1, 7. O 4, 5. S 1, 7.

Bismarckplatz Jungbuschstr. 2 Telephon 210

75958

Stets vorräthig:

Mieth-Verträge

Dr. Haas'sche Druckerei, E 6. 2.

Mannheimer Parkgesellschaft.

Einladung zum Abonnement.

Das neue Abonnement beginnt

Montag, den 1. April 1901,

und endet mit dem **31. März 1902.**

I. Abonnements-Karten.

a) Eine Einzelkarte . . M. 12.—

b) Für Familien:

Die erste Karte . . .	12.—
Die zweite Karte . . .	8.—
Die dritte Karte . . .	5.—
Jede weitere Karte . . .	3.—

Bei Ablieferung des Dividendenscheines pro 1901 haben **Aktionäre** Anspruch

bei 1 Aktie auf 1 Abonnentenkarte,
„ 2 Aktien auf 2 Abonnentenkarten,
„ 3 Aktien auf sämmtliche Familienmitglieder, ausgenommen Söhne über 21 Jahre.

2. Fremden-Karten.

Abonnenten können für auswärtigen, bei ihnen wohnenden Besuch Abonnentenkarten **mit einmonatlicher Giltigkeit** auf Namen lautend, zum Preise von M. 3.— nehmen.

1947 **Der Vorstand.**

Eilt! Nur noch wenige Tage. 19.—20. April sicher Ziehung! **Eilt!**

der **I. Baden-Badener Hamilton-Geldlotterie**

Loose à 1 Mk., 11 Loose 10 Mk. { Porto und Liste 25 Pf. extra.

2288 Geldgewinne zahlbar ohne Abzug im Betrage von

Mk. 42000

1 Gew.	20000	= Mk.	20000
1 Gew. v.	5000	= Mk.	5000
2 Gew. v.	1000	= Mk.	2000
4 Gew. v. Mk.	500	= Mark	2000
20 Gew. v. Mk.	100	= Mark	2000
100 Gew. v. Mk.	20	= Mark	2000
200 Gew. v. Mk.	10	= Mark	2000
560 Gew. v. Mk.	5	= Mark	2000
1400 Gew. v. Mk.	3	= Mark	4200

Versandt gegen Post-Anweisung od. Nachnahme durch General-Agent

J. Stürmer, Langestrasse 107,

Strassburg i. E. 80799

Wiederverkäufer werden gesucht.

Agenten: in Mannheim: Maria Krieg, Leop. Levi, J. M. Bredin, J. Rausch, Exp. N. Mannh. Volksbl.; in Heddesheim: J. F. Lang Sohn. Agenten: in Mannheim: Aut. Schmitt, M. Herzberger, Gg. Hochstätter, M. Hahn & Cie., M. Bergmann, Gg. Engert, Aug. Kremer.

Letzte Verlegung auf 10. April

III. Bad. Rothe Kreuz Geld-Lotterie.

Es kommen bestimmt zur Ausspielung Hauptgewinne zu M. 20,000, 10,000 u. s. w. **M. 50,000.** Nur baar ohne Abzug 1760 Treffer auf nur 60,000 Loose. — Loose à 2 M. u. 11 Stück zu 20 M. (Porto u. Liste 25 Pf.) zu kaufen beim

Generalvertrieb **Franz Pecher, Karlsruhe,**

Hauptagentur **Carl Götz,** Hebelstraße 11/15, **Karlsruhe,** und bei **Moritz Herzberger, Adrian Schmitt, Mannheim, J. F. Lang Sohn, Heddesheim.**

Buchbinderei, Vergolde-Anstalt

O 4, 17. **Chr. Hammer** O 4, 17.

Moderne Einbände, Cataloge, Einbanddecken, Musterkarten etc. 59295

Muster, sowie Kostenanschläge bereitwilligst.

Schrauben- u. Nieten-Gesellschaft

Mannheim, m. b. H. Schwetzingerstr. 21

Muttern roh u. blank, Bauschrauben, Anschweißenden, Unterlagsscheiben, Spannschlösser etc.

Verlangen Sie illustr. Preisliste.

82776

75955

Beste Reparatur-Werkstatt für 81270

Fahrräder aller Systeme.

Vernickelung. ◆ Emaillirung. ◆ Verkupfern.

Superbe Fahrradwerk

O 6, 6. Christiansen & Dussmann. O 6, 6.